

# HAMBURG MACHT SCHULE

→ FÜR HAMBURGER LEHRKRÄFTE  
UND ELTERNRÄTE

01/2020 32. JAHRGANG



## INTERNATIONALE BILDUNGSKOOPERATION UND SCHÜLERAUSTAUSCH

INTERKULTURELLE BEGEGNUNGEN BEREICHERN  
SCHULE UND UNTERRICHT

---

### **BSB-INFO:**

LESUNG „DIE BERTINIS“

MATERIALIEN FÜR DEN UNTERRICHT

MARGARETHA-ROTHE-GYMNASIUM:

PORTRAIT EINER MINT-FREUNDLICHEN SCHULE

# INTERNATIONALE BILDUNGSKOOPERATION UND SCHÜLERAUSTAUSCH

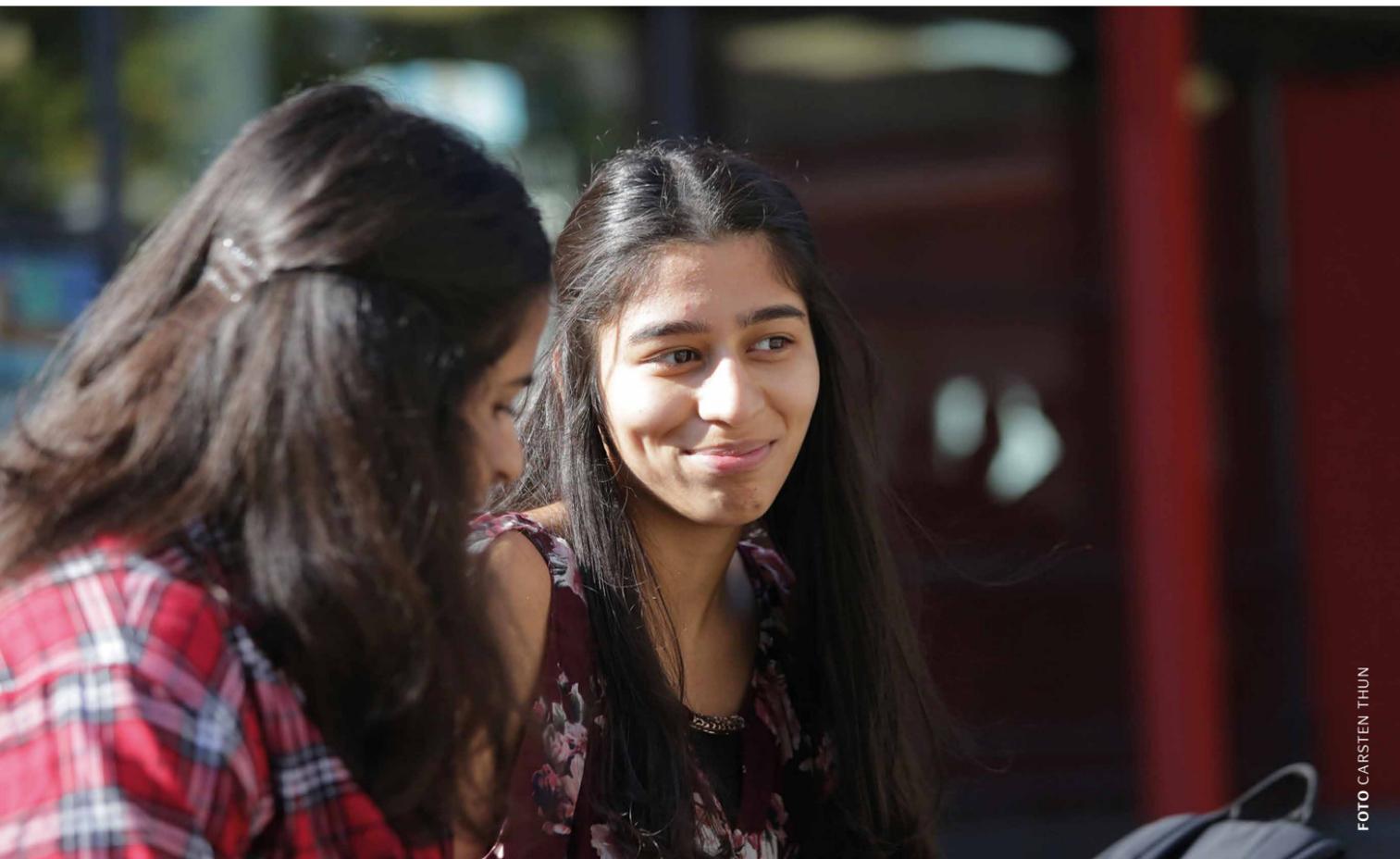


FOTO CARSTEN THUN

## IMPRESSUM

### HERAUSGEBER:

Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB)  
Prof. Dr. Josef Keuffer, Direktor des Landesinstituts  
für Lehrerbildung und Schulentwicklung  
Felix-Dahn-Straße 3, 20357 Hamburg / josef.keuffer@li-hamburg.de

### REDAKTIONSLEITUNG THEMA:

Ingrid Herzberg, Ruben Herzberg/redaktionsleitung.hms@hamburg.de

### REDAKTION:

Dr. Andrea Albers, Dr. Martina Diedrich, Prof. Dr. Dagmar Killus, Beate Proll

### REDAKTIONSLEITUNG BSB-INFO:

Andreas Kuschnereit, BSB / andreas.kuschnereit@bsb.hamburg.de

### REDAKTION:

Karen Krienke / karen.krienke@bsb.hamburg.de  
Petra Stessun / petra.stessun@bsb.hamburg.de

LAYOUT Andrea Lühr, Carsten Thun

DRUCK Max Siemen KG Hamburg

TITELFOTO Stadtteilschule Horn

32. JAHRGANG / AUFLAGE: 13.000

ISSN 0935-9850



PROF. DR. JOSEF KEUFFER

*Liebe Leserin,  
lieber Leser,*

Reisen bildet und „die beste Bildung findet ein gescheiter Mensch auf Reisen“ (Goethe). Internationale Bildungskoperationen und Schüleraustausch gibt es seit vielen Jahren und sie haben positive Auswirkungen auf das Schulleben und das Lernen von Schülerinnen und Schülern. Hinzu kommt, dass das Reisen auch bei großen Entfernungen heute leichter zu bewältigen ist. Soweit der positive Befund, der in den Beiträgen aus den Schulen deutlich bestätigt wird.

Die Schwierigkeiten des Reisens in einer globalisierten und vernetzten Welt gehören zum Thema hinzu und sind ebenfalls bildend: Verständigungsschwierigkeiten, kulturelle Unterschiede, landesspezifische Ferien, Feiertags- und Essensregelungen. Erst jüngst mussten einige lange geplante Reisen Hamburger Schülerinnen und Schüler nach China aufgrund des Corona-Virus abgesagt werden. Auch dieses Thema bietet hinreichend Anlass für das Unterrichtsgespräch. Die weltweiten Auswirkungen von Krankheiten (z.B. Sars, EHEC, Corona-Virus) schaffen Planungsunsicherheiten, die als Risikofaktoren beim Thema Reisen immer mit bedacht sein sollen.

Prüffragen bei Schülerreisen beziehen sich auf akzeptable Vertretungsregelungen für die Lehrkräfte, auf den hohen Planungsaufwand und die gelegentlich herausfordernde Elternarbeit. Schülerinnen und Schüler diskutieren über den ökologischen Fußabdruck und weisen mit der Bewegung „Fridays for Future“ zum Beispiel auf klimaschädliche Folgen des Fliegens hin („Flugscham“). Die Prüfung der Klima-Folgen bei anstehenden Reisen kann Teil der Vorbereitung von Schülerreisen sein. Und dennoch sollte auf Flugreisen nicht verzichtet werden: Wenn sich Schülerinnen und Schüler in der vielfältigen kulturellen Zusammensetzung in den weiterführenden Schulen dafür entscheiden, dass sie nach Israel fliegen, dann können die Erlebnisse eine enorme Bedeutung für das Lernen entwickeln. Ohne die Flüge ist diese Reise bei einem akzeptablen Zeitaufwand nicht durchführbar. Und der Ertrag beim Aufbau von Geschichtsbewusstsein kann lebenslang wirken. Die Beispiele aus den Schulen sind beeindruckend und das spricht dafür, dass dieser internationale Schüleraustausch auch zukünftig ermöglicht wird.

Vorbereitung und Nachbereitung der Reisen sind besondere Lerngelegenheiten. Wenn die Grundschule Sterntalerstraße einen Bildungsaustausch für Kinder mit sonderpädagogischer Förderung koordiniert und Städte in Polen besucht, dann entstehen intensive und folgenreiche Begegnungen. Die Gastfreundschaft bereichert das Schulleben. Der gegenseitige Besuch bringt Lieder und Filme aus Danzig nach Hamburg und im Gegenzug Bilder und Spiele aus Billstedt nach Kreisau/Krzyżowa.

Internationale Erfahrungen stärken Toleranz und Weltoffenheit. Der Wechsel der Rollen von Gast und Gastgeber ist für viele Teilnehmer an den Reisen eine tiefgreifende Erfahrung. Das gilt auch für die Lehrkräfte. Der Transfer der Auslandserfahrungen in die Schule hinein ergibt sich nicht von selbst, auch er will geplant sein. Dagmar Killus weist im Basisartikel auf die Bedeutsamkeit von Reiseaktivitäten für die Schulentwicklung hin. So kann der Schüleraustausch als ein strategisches Element für die Schulentwicklung genutzt werden. In digitalen Zeiten gehören die Kooperationen über Apps, Messenger, Mails, skype oder Face Time ebenfalls zu einer Kooperation mit den ausländischen Partnern hinzu.

Das Gymnasium Blankenese hat in einer Evaluation der Oberstufenprojekte festgestellt, dass Schülerreisen zur Überwindung von Vorurteilen und Ängsten sowie zur Intensivierung der Gruppendynamik beigetragen haben. Ein Zuwachs im fachlichen Lernen war ebenfalls nachweisbar. Reisen bildet, das belegen die Beiträge dieser Ausgabe von HmS. Deshalb wünsche ich Ihnen und Ihren Schülerinnen und Schülern gute Erfahrungen mit internationalen Bildungskoperationen und Schüleraustausch!

Mit besten Grüßen

Hamburg, im Februar 2020

### Die Themen der nächsten Hefte:

2/2020 Schulisches Gesundheitsmanagement / Resilienz und Achtsamkeit

3/2020 Spiele in Lehr- und Lernsettings

4/2020 Datengestützte Schulentwicklung

1/2021 Sexuelle Diversität als Herausforderung von Schule

Gerne nehmen wir von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, Anregungen und Angebote für Beiträge entgegen. Wenden Sie sich bitte an [redaktionsleitung.hms@hamburg.de](mailto:redaktionsleitung.hms@hamburg.de)

**THEMA**

Moderation Prof. Dr. Dagmar Killus

- 3 EDITORIAL**  
Prof. Dr. Josef Keuffer
- 5 INTERNATIONALE BILDUNGSKOOPERATION UND SCHÜLERAUSTAUSCH**  
Einführung zum Themenschwerpunkt
- 10 INTERNATIONALE KOOPERATION IN DER BERUFLICHEN BILDUNG – WIE GEHT DAS?**  
Herausforderungen – Bewältigungsstrategien – Gewinn
- 13 ABENTEUER AUSLANDSREISE**  
Begegnungsprojekt einer Grundschule
- 16 GEMEINSAM KOLONIALGESCHICHTE AUFARBEITEN**  
Akademischer Austausch statt Schulpatenschaft
- 18 WHAT DO YOU WANT?**  
Jugendliche Projekte mit Istanbul, Birmingham, Mataró und Hamburg-Horn
- 20 „FRAU P., WANN KÖNNEN WIR WIEDER DAS MACHEN, WAS SIE IN ENGLAND GELERNT HABEN?!“**  
Abgucken erwünscht:  
Erasmus+-Mobilitätsprojekte und Internationale Lehrkräfte-Fortbildung
- 23 PROFILREISEN ALS EUROPÄISCHE AUSTAUSCHPROJEKTE**  
Interkulturelle Begegnungen in der gymnasialen Oberstufe
- 26 DIE DEUTSCH-ISRAELISCHE GESCHICHTSWERKSTATT „LEBENSWEGE VERBINDEN!“**  
Ein internationales Austauschprojekt in Verantwortung des Landesjugendamtes
- 27 MEIN ISRAEL-AUSTAUSCH**  
Rückschau einer Ex-Schülerin

**BSB INFORMATION**

Verantwortlich Andreas Kuschnerkeit

- 29 „BILDUNG INTERNATIONAL“ – EIN ÜBERBLICK**  
Bildung im 21. Jahrhundert erfordert interkulturelle Kompetenzen.
- 32 TÜFTELN, RECHNEN, PROGRAMMIEREN – MATHE UND CO. KOMMEN IM GANZTAG GUT AN**  
Das MINT-freundliche Margaretha-Rothe-Gymnasium
- 38 EINFACHE SPRACHE – LEICHTE SPRACHE**  
Verständliche Texte für alle
- 40 EHRUNG DER KLASSE 3E DER GRUNDSCHULE RAHLSTEDTER HÖHE**  
Die Klasse 3e gewinnt den Ersten Preis beim Schülerwettbewerb „Klasse inklusiv – Gemeinsam stark“
- 42 VERLEIHUNG DES BERTINI-PREISES 2019**  
97 Schülerinnen und Schüler wurden ausgezeichnet.
- 47 RALPH GIORDANO – GELEBTE ZIVILCOURAGE**  
Eine neue Handreichung für Schülerinnen und Schüler und Lehrkräfte
- 48 TAGUNGEN UND ÖFFENTLICHE VERANSTALTUNGEN DES LANDESINSTITUTS**
- 49 PERSONALIEN**



FOTO ADOBE STOCK

# Internationale Bildungskooperation und Schüleraustausch

**EINFÜHRUNG ZUM  
THEMENSCHWERPUNKT**

Die junge Generation wächst in einer globalisierten, komplexen und vernetzten Welt heran. Was zunächst herausfordernd erscheinen mag, birgt bei genauerer Betrachtung vielfältige Chancen. Internationale Erfahrungen bieten Heranwachsenden Erfahrungs-, Lern- und Handlungsmöglichkeiten, die sie dabei unterstützen, ihren Horizont zu erweitern und sich in einer globalisierten Welt immer besser zurecht zu finden. Darüber hinaus sind internationale Erfahrungen von zentraler Bedeutung, wenn es darum geht, langfristig die Grundlagen für Verständigung unter den Menschen, für Toleranz und Weltoffenheit zu schaffen. Angesichts aktueller Herausforderungen ist das dringender denn je.

Der Brexit, wachsender Nationalismus, Rechtspopulismus sowie das Schüren von Rassismus, Antisemitismus und Islamfeindlichkeit sind Symptome tiefgreifender Krisen und Zerfallerscheinungen. Dass es sich lohnt, für den gesellschaftlichen Zusammenhalt und ein friedliches Miteinan-

**Prof. Dr. Dagmar Killus**  
*Professorin für Schulpädagogik  
an der Universität Hamburg,  
Fakultät für Erziehungswissenschaft,  
Arbeitsbereich  
Schulpädagogik/Schulforschung*



der einzutreten, können Heranwachsende im Umgang mit Menschen aus anderen Ländern und Kulturen unmittelbar erfahren. Hier schließt sich nun die Frage an, wie die genannten Potenziale entfaltet werden können. Eine recht lange Tradition haben individuelle Auslandsaufenthalte, die einzelnen Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geben, über einen längeren Zeitraum in andere Kulturen „einzutauchen“. Für diesen Bereich existiert ein prosperierender Markt privater Anbieter. Aber auch im Schulbereich werden die Angebote, die internationale Erfahrungen ermöglichen, zunehmend ausgebaut. Begegnung, Kulturaustausch und projektbezogene Kooperation werden dabei als ein selbstverständlicher Bestandteil (formaler) schulischer Bildung im Interesse aller Schülerinnen und Schüler betrachtet.

Die Beiträge in diesem Heft belegen eindrucksvoll die Bandbreite der sich bietenden Möglichkeiten. Bevor diese dargelegt werden, soll zunächst mehreren grundlegenden Fragen zur Thematik nachgegangen werden: Welche Erwartungen sind mit internationaler Bildungskooperation und mit Schüleraustausch verknüpft und welche Diskurse spielen hierbei eine Rolle? Welche konkreten Ziele werden damit verfolgt und welche Kompetenzen sollen dadurch erworben werden? Welche Arrangements sind im Schulbereich denkbar, um all dies zu erreichen? Inwieweit haben sich diese Arrangements bewährt? Und welche Konsequenzen für Schulentwicklung lassen sich daraus ableiten?

### Verortung im Diskurs zum Interkulturellen Lernen

Die mit internationalen Erfahrungen verbundenen Ansprüche lassen sich im Diskurs zum „Interkulturellen Lernen“ verorten. Interkulturelles Lernen – als Teilgebiet der „Interkulturellen Pädagogik“ – wird mit mehreren Strömungen in Verbindung gebracht (Lang-Wojtasik & Klemm 2017, S. 222 ff.):

- Interkulturelles Lernen als pädagogische Antwort auf die multikulturelle Gesellschaft in Deutschland,
- Interkulturelles Lernen als Antwort auf ein zusammenwachsendes Europa sowie
- Interkulturelles Lernen als Antwort auf ein Weltsystem, in dem sich soziale, politische und ökonomische Entwicklungen in hohem Maße in weltweiten Bezügen vollziehen.

Interkulturelles Lernen ist komplex und voraussetzungsvoll. Weitgehender Konsens besteht darin (ebd.), dass es beim Interkulturellen Lernen um die Wahrnehmung von Gemeinsamkeiten mit (sogenannten) fremden Kulturen geht, ohne Differenzen auszuklammern. Dabei spielen auch die historische Bedingtheit von Differenzen eine Rolle sowie (post-)koloniale Verflechtungen, die für die Einschätzung aktueller Ländersituationen bedeutsam sind. Weil fremde Kulturen immer aus der eigenen kulturellen Perspektive gedeutet werden, sollte die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen des Weiteren die Wahrnehmung und Reflexion der eigenen Kultur einschließen. Kritik an einem verengten Kulturbegriff aufnehmend, der Kultur eng mit Nation bzw. Ethnie koppelt und dadurch Differenzsetzungen unter Umständen fortschreibt, wird Kultur inzwischen als dynamisch und – in der Auseinandersetzung mit anderen Kulturen – sich entwickelnd aufgefasst (zusammenfassend: Rotter 2013, S. 158 ff.).

### Angestrebte Ziele und Kompetenzen

An Interkulturelles Lernen werden vielfältige Erwartungen geknüpft. Vorrangig geht es um den konstruktiven Umgang mit kultureller Differenz, dem Erkennen und der Herstel-

lung von Gemeinsamkeiten, der Reflexion und dem Abbau von Vorurteilen, dem Erwerb interkultureller sozialer Kompetenzen, dem Respekt vor sogenannten Fremden und der Anerkennung und Wertschätzung ethnisch-kultureller Vielfalt (Lang-Wojtasik & Klemm 2017, S. 223).

Die individuelle Kompetenz, Interaktionssituationen mit Menschen unterschiedlicher Kulturen angemessen und kompetent zu gestalten, bzw. deren unterschiedliche Facetten lassen sich nach drei Teilkompetenzen bündeln (Hesse & Göbel 2007): eine kognitive Teilkompetenz (z.B. Wissen über die eigene Kultur und andere Kulturen, Selbstreflexivität), eine affektive Teilkompetenz (z.B. Offenheit, Empathie) und eine handlungsbezogene Teilkompetenz (z.B. Einsatz kommunikativer Strategien). Diese Teilkompetenzen sind grundsätzlich anschlussfähig an Überlegungen, die in die von der Kultusministerkonferenz formulierte Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“ (KMK 2013, S. 4) eingehen. Danach basiert der Erwerb interkultureller Kompetenzen, der im Unterricht aller Fächer und durch außerunterrichtliche Aktivitäten angebahnt werden soll, auf Wissen und Erkennen, Reflektieren und Bewerten sowie Handeln und Gestalten.

Jenseits der (bislang dargelegten) Kompetenzen Interkulturellen Lernens wird auf noch weitere Kompetenzen verwiesen, die durch internationale Erfahrungen erworben werden sollen: von der Fremdsprachenkompetenz über landeskundliches Wissen zu Geschichte, Politik, Geographie, Sitten und Gebräuche bis hin zu persönlichen Kompetenzen wie Selbstständigkeit und Selbstwirksamkeitserwartung. Wie weiter unten noch dargelegt wird, unterstützen internationale Bildungskooperationen aber nicht nur den Kompetenzerwerb von Schülerinnen und Schülern, sondern auch den von Lehrkräften (z.B. bezogen auf deren professionelle oder interkulturelle Kompetenzen).

### Arrangements für internationale Bildungskooperation und Schüleraustausch im Schulbereich

Es existieren vielfältige Wege, um die dargelegten Ziele realisieren und den Erwerb der Kompetenzen unterstützen zu können (siehe Infobox). Eine längere Tradition haben Schülerbegegnungen von Schülergruppen oder Schulklassen, bei denen die Schülerinnen und Schüler mal in der Rolle des Gastes und mal in der Rolle des Gastgebers sind. Weiterführend sind strategische Partnerschaften zwischen Schulen, die auf die Realisierung gemeinsamer (Unterrichts-) Projekte über einen längeren Zeitraum zielen. Mit zunehmender Mobilität und stärkerer internationaler Vernetzung kommen hier auch weiter entfernt liegende Länder und damit Nord-Süd-Schulpartnerschaften ins Blickfeld. Strategische

## Infobox:

### Programme und Partner finden

Der **Pädagogische Austauschdienst (PAD)** der Kultusministerkonferenz führt im Auftrag der Länder europäische und internationale Bildungsprogramme im Schulbereich durch:

EU-Programm **Erasmus+** und **eTwinning** und – für Partnerschaften weltweit – die Initiative **Schulen: Partner der Zukunft (PASCH)**:

- Im Rahmen des Bildungsprogramms **Erasmus+** (2014 - 2020) für den Schulbereich können Projekte in zwei Leitaktionen beantragt werden. Unter *Leitaktion 1* (Lernmobilität von Einzelpersonen) werden individuelle Lehr- und Lernaufenthalte von Lehrkräften und pädagogischen Fachkräften gefördert (z.B. Fortbildung, Hospitation oder Job-Shadowing). Beantragt werden nicht Einzelmaßnahmen, sondern ein Paket aus mehreren individuellen Lehr- und Lernaufhalten. Den Antrag stellt eine Schule oder eine Schulgruppe. *Leitaktion 2* (Strategische Schulpartnerschaften) fördert Partnerschaften zwischen Schulen, die auf den Austausch von bewährten Verfahren oder auf die Entwicklung innovativer Konzepte und Materialien zielen. Ein Nachfolgeprogramm startet 2021. Neben den EU-Mitgliedstaaten können unter bestimmten Bedingungen weitere Staaten als „Partnerstaaten“ am Programm partizipieren.
- **eTwinning** bietet einen sicheren Raum für internetgestützte Kooperationsprojekte. Schulen können das Netzwerk nutzen, um Partnerschulen zu finden, sich mit Lehrkräften aus anderen Programmstaaten fachlich auszutauschen, Projekte anzubahnen oder nach Fortbildungsmöglichkeiten zu suchen.

- Die Initiative **Schulen: Partner der Zukunft (PASCH)** vernetzt weltweit Schulen mit besonderer Deutschlandbindung. Im Rahmen der Initiative steht eine virtuelle Partnerbörse zur Verfügung, die den Aufbau von Partnerschaften und gegenseitige Austauschbegegnungen von Schülerinnen und Schülern unterstützt (Partnerschulnetz.de). PASCH-net ist die Website zur Initiative. Sie ist in einen allgemeinen Bereich, einen Bereich für Schülerinnen und Schüler und einen Bereich für Lehrkräfte unterteilt. Sie vermittelt Informationen zum Netzwerk, dokumentiert Aktivitäten weltweit und bietet eine Kommunikationsplattform für Lehrende und Lernende.

**Austausch macht Schule** ist eine Initiative der Fach- und Förderstellen für internationalen Schüleraustausch und Jugendarbeit in Deutschland, die dafür eintritt, internationalen Austausch als festen Bestandteil schulischer Bildung zu verankern. Auf den Internetseiten ([www.austausch-macht-schule.org](http://www.austausch-macht-schule.org)) finden sich viele Anregungen und Materialien, Veranstaltungsberichte und Beispiele aus der Praxis.

Unterstützung und Förderung von Austauschprogrammen bieten **bilaterale Jugendwerke** bzw. Austauschorganisationen: z.B. Deutsch-Polnisches Jugendwerk (DPJW), Deutsch-Französisches Jugendwerk (DFJW), Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch (ConAct), Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA) oder Koordinierungszentrum Deutsch-Tschechischer Jugendaustausch (Tandem).

### Formen von internationaler Bildungskooperation und von Schüleraustausch



Schülerbegegnungen von Schülergruppen im Rahmen von Schulpartnerschaften

Realisierung gemeinsamer (Unterrichts-) Projekte

Mobilitäts- und Fortbildungsprogramme für einzelne Lehrkräfte

Schulpartnerschaften und/oder Ausbildungspraktika im berufsschulischen Bereich

Partnerschaften ebenso wie Mobilitäts- und Fortbildungsprogramme für einzelne Lehrkräfte bilden einen Schwerpunkt europäischer Bildungsprogramme, die seit längerem existieren und fortlaufend weiterentwickelt werden. So soll das Nachfolgeprogramm von Erasmus+, das 2021 startet, u. a. bislang unterrepräsentierte Zielgruppen stärker ansprechen und die Verwaltungslast für die teilnehmenden Bildungseinrichtungen reduzieren (KMK 2017). Einen Sonderfall stellen schließlich Schulpartnerschaften und/oder Auslandspraktika für Auszubildende im Bereich der berufsschulischen Bildung dar, die – über interkulturelle, sprachliche und persönliche Kompetenzen hinaus – auch berufsfeldbezogene Kompetenzen vermitteln. Um internationale Bildungsk Kooperationen und Schüleraustausche im Schulbereich realisieren zu können, stehen Lehrkräften und Schulen unterschiedliche Angebote und Programme zur Verfügung, die vielfältige Unterstützung bieten (siehe Infobox Seite 7).

## FORMEN VON INTERNATIONALER BILDUNGSKOOPERATION UND VON SCHÜLERAUUSTAUSCH

### Internationale Bildungsk Kooperation und Schüleraustausch – was bringt das?

Internationale Bildungsk Kooperation und Schüleraustausch haben positive Auswirkungen. Die Erfahrungen von Beteiligten, die in den folgenden Beiträgen ausführlich dargelegt werden, zeigen das überdeutlich. Danach bieten internationale Erfahrungen den Heranwachsenden die Möglichkeit, persönliche Entwicklungen zu durchlaufen, sich kultureller Vielfalt und Unterschiede bewusst zu werden, Vorurteile abzubauen und die eigene Toleranz zu steigern. Darüber hinaus zeigt sich, dass (im Rahmen von Mobilitätsprojekten und strategischen Partnerschaften) berufliche Kompetenzen von Lehrkräften gestärkt, Unterrichtsqualität im Interesse der Schülerinnen und Schüler verbessert und Schule zu einem einzigartigen Begegnungsort für unterschiedliche Kulturen werden.

Die berichteten Erfahrungen finden Entsprechung in den Ergebnissen empirischer Studien, die sich mit den Auswirkungen internationaler Erfahrungen befassen. Es handelt sich hierbei um ein Nischenthema, zu dem bislang nur wenige Studien vorliegen. Dennoch lässt sich auf dieser Basis festhalten, dass Schülerinnen und Schüler von internationalen Erfahrungen (Schulpartnerschaften, Schülerbegegnungen im Rahmen internationaler Jugendarbeit oder längerfris-

tige individuelle Auslandsaufenthalte) in interkultureller, fremdsprachlicher und persönlicher Hinsicht profitieren (zusammenfassend: Hornberg & Bos 2013; INTERMUNDO 2015). Auch die Erfahrungen, die Lehrkräfte im Rahmen individueller Mobilitäts- und Fortbildungsprogramme gesammelt haben, stellen sich überwiegend positiv dar (Schäfer-Koch 2017): Die Erwartungen von Lehrkräften, die 2015 an einem Erasmus+-Mobilitätsprojekt teilgenommen haben, sind ganz überwiegend erfüllt. Die Lehrkräfte berichten vor allem über einen Kompetenzzuwachs hinsichtlich von Einsichten in die Kultur des Ziellandes sowie von Unterrichtsmethoden. Der Transfer der Auslandsfahrungen in die Schule hinein ist aber kein Selbstläufer (ebd.). Als nicht hinreichend erweisen sich dabei mehr oder weniger knappe Berichtsformen, die anstelle potenziell wirksamerer Transferstrategien zum Einsatz kommen (z.B. Öffnung des eigenen Unterrichts für Hospitationen oder Dissemination von Unterrichtsmaterialien).

### Interkulturelle Öffnung der Schule mit Schulentwicklung verknüpfen

Damit internationale Bildungsk Kooperation und Schüleraustausch nachhaltig an einer Schule verankert und dort ihr Potenzial voll entfalten können, bedarf es koordinierender und unterstützender Maßnahmen auf der Ebene der Einzelschule. Auch das lässt sich aus den Erfahrungen ableiten, die im Folgenden dargelegt werden. Dabei spielen Maßnahmen eine Rolle, deren generelle Bedeutung für Schulentwicklung hinreichend belegt ist: z.B. Zielperspektiven und gemeinsame Werte vereinbaren, Fortbildungen ermöglichen oder Kooperation und Vernetzung in der Schule und darüber hinaus unterstützen. Diese Maßnahmen müssen mit Blick auf die Thematik spezifiziert und durch weitere Maßnahmen ergänzt werden: z.B. ausreichend personelle Ressourcen für Organisation und Koordination internationaler Angelegenheiten bereitstellen, Lehrkräften die Teilnahme an einschlägigen Informationsveranstaltungen ermöglichen, Vernetzung mit Schulen, die bereits über internationale Netzwerke verfügen, Einbeziehung und Ermunterung von Kolleginnen und Kollegen, die keine Fremdsprachen unterrichten, oder akzeptable Vertretungsregelungen für die Zeit der Mobilitäten festlegen. Die genannten Maßnahmen können Schulentwicklung wirksam unterstützen – und sie setzen ein deutliches Zeichen für die interkulturelle Öffnung einer Schule.

#### Kontakt:

[dagmar.killus@uni-hamburg.de](mailto:dagmar.killus@uni-hamburg.de)



FOTO ADOBE STOCK

Internationale Bildungsk Kooperation und Schüleraustausch haben positive Auswirkungen, wie erste Studien belegen.

#### Literatur

- Hesse, H.-G./Göbel, K. (2007): Interkulturelle Kompetenz. In: E. Klieme & B. Beck (Hrsg.): Sprachliche Kompetenzen. Konzepte und Messung. DESI-Studie. Weinheim u.a.: Beltz, S. 256-272.
- Hornberg, S./Bos, W. (2013): Der internationale Schüleraustausch im Horizont der Internationalisierung von Erziehung und Bildung. In: S. Hornberg, C. Richter & C. Rotter (Hrsg.): Erziehung und Bildung in der Weltgesellschaft. Münster u.a.: Waxmann, S. 209-222.
- INTERMUNDO (Schweizerischer Dachverband zur Förderung von Jugendaustausch) (Hrsg.): Wirkungskompodium Jugendaustausch. Eine Übersicht wissenschaftlicher Forschungsergebnisse zur Wirkung von interkulturellem Austausch. Bern. Online Verfügbar: [https://www.intermundo.ch/Wirkungskompodium\\_deutsch.pdf](https://www.intermundo.ch/Wirkungskompodium_deutsch.pdf).
- KMK (2013): Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996 i. d. F. vom 05.12.2013. Online verfügbar: [https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/1996/1996\\_10\\_25-Interkulturelle-Bildung.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/1996/1996_10_25-Interkulturelle-Bildung.pdf).

- KMK (2017): Kernanforderungen für das Nachfolgeprogramm von Erasmus+. Gemeinsamer Beitrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und der Kultusministerkonferenz. Online verfügbar: [https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2017/2017\\_12\\_21-Erasmus\\_.pdf](https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/veroeffentlichungen_beschluesse/2017/2017_12_21-Erasmus_.pdf).
- Lang-Wojtasik, G./Klemm, U. (2017) (Hrsg.): Handlexikon Globales Lernen. 2. überarbeitete und erweiterte Auflage. Ulm: Klemm+Oelschläger.
- Rotter, C. (2013): Interkulturelle Schulentwicklung – Fortschreibung einer Differenzsetzung? In: S. Hornberg, C. Richter & C. Rotter (Hrsg.): Erziehung und Bildung in der Weltgesellschaft. Münster u.a.: Waxmann, S. 151-166.
- Schäfer-Koch, K. (2017): Erasmus+ – Schule in Europa gestalten. Evaluation der Leitaktion 1 (KA 1). Lernmobilität von Einzelpersonen. Fokus: Schulen aller Schulformen. Programmstaat Bundesrepublik Deutschland. Abschlussbericht. Online verfügbar: [https://www.kmk-pad.org/fileadmin/Dateien/download/vf/TCA/Abschlussbericht\\_Erasmus\\_Evaluation\\_Leitaktion\\_1.pdf](https://www.kmk-pad.org/fileadmin/Dateien/download/vf/TCA/Abschlussbericht_Erasmus_Evaluation_Leitaktion_1.pdf).

# Internationale Kooperation in der Beruflichen Bildung – wie geht das?

## BEISPIELE AUS DER BERUFLICHEN SCHULE FARMSSEN (BS19)



**Jürgen Albrecht**

Schulleiter  
der Beruflichen Schule Farmsen –  
Medien und Technik (BS19)

### Herausforderungen – Bewältigungsstrategien – Gewinn

Seit vielen Jahren werden in Hamburg berufliche Mobilitäten durch die Berufsbildenden Schulen und das Hamburger Institut für Berufliche Bildung (HIBB) initiiert und stetig ausgebaut. Die Berufliche Schule Farmsen – Medien und Technik (BS19) – pflegt einen regen Austausch von Auszubildenden mit Espoo (Finnland), Ringsted (Dänemark), St. Petersburg (Russische Föderation) und San Bonifacio (Norditalien).

### Das Erfolgsmodell „Duale Ausbildung“

Die gleichberechtigte Verantwortung der beiden Lernorte Betrieb und Berufsschule für den erfolgreichen Abschluss in einem anerkannten Ausbildungsberuf ist in anderen europäischen Ländern keineswegs etabliert. Vielfach übernehmen dort die Berufsbildenden Schulen die vollständige Verantwortung für die Grund- und Fachausbildung jugendlicher Interessierter, die keinen Hochschulabschluss anstreben. Unterschiedliche Ausbildungssysteme stellen jedoch keinen Hinderungsgrund für eine erfolgreiche Kooperation dar.

### Beispiel 1 Uhrmacher auf Wanderschaft

Jährlich im Dezember machen sich jeweils vier Auszubildende des Uhrmacherhandwerks aus Espoo (Finnland), aus Ringsted (Dänemark) und aus Hamburg auf den Weg, um zu zweit eine der anderen Partnerschulen aufzusuchen. Dort werden sie von einem einheimischen Zweier-Team in Empfang genommen, um dann gemeinsam in einer Sechsergruppe ein zweiwöchiges länderübergreifendes Uhrenprojekt zu bewältigen. Dazu stellt das Netzwerk „Open Schools of Watchmaking“ die Aufgabenstellungen, Fachliteratur, Teilelisten sowie Fachzeichnungen auf einer Lernplattform zur Verfügung, um das Projekt in allen drei Ländern unter den gleichen Bedingungen durchzuführen. Die Kommunikation findet in englischer Sprache statt und das kulturelle Angebot für die Gäste gestaltet jede gastgebende Schule selbst.

Da viele Uhrmacherinnen und Uhrmacher in ihrem späteren Berufsleben die Chance haben, als qualifizierte Fachkräfte im Ausland berufstätig zu werden, ist diese Kooperation der erste Schritt, um Auslandserfahrungen zu sammeln, die Sprachkompetenz zu verbessern und in die Kultur des anderen Landes einzutauchen. Der Austausch wird durch das europäische Förderprogramm Erasmus+ kofinanziert, so dass sich die Gesamtkosten für die Teilnehmer in einem überschaubaren Rahmen bewegen.

### Beispiel 2 Kooperation mit St. Petersburg: eine sprachliche, kulturelle und organisatorische Herausforderung

Seit 2013 kooperiert die BS19 mit dem Technical College of Business and Commerce in St. Petersburg, einer Partnerstadt Hamburgs. Die Schulen verbindet die Herausforderung der „Industrie 4.0“, also immer komplexer werdender Fertigungsverfahren in der industriellen Produktion. Das Technical College of Management and Commerce ist eine staatliche Schule mit überregionalem Einzugsgebiet und einer hochmodernen technischen Ausstattung. Sie stellt die Berufsausbildung in mehreren technischen Berufen sicher

und qualifiziert ebenso zum Übergang an eine Technische Hochschule innerhalb der Russischen Föderation. Erwachsene Schülerinnen und Schüler der Weiterbildungsmaßnahme „Staatlich geprüfter Techniker“ reisen seit 2016 jährlich zu unserer russischen Partnerschule und tauschen sich dort über laufende Unterrichtsprojekte aus. Ein Internat ermöglicht unseren Schülerinnen und Schülern die preiswerte Unterkunft in der 5,3 Millionen Einwohner zählenden Metropole.

Im Gegenzug besucht jährlich eine kleinere Schülergruppe im Ausbildungsberuf Mechatroniker/-in in Begleitung einer Lehrkraft die BS19 für ca. acht Tage. Im Vordergrund steht das Bemühen auf Hamburger Seite, die jungen Schülerinnen und Schüler mit den Strukturen der dualen Ausbildung vertraut zu machen. Dies gelingt am besten durch ein Kurzzeit-



Projektuhr nach eigenem Design aus dem  
Skandinavien-Schüleraustausch der Uhrmacher

praktikum in einem Hamburger Industrie- und Ausbildungsbetrieb. Die Zurückhaltung vieler Betriebe, die sprachlichen Herausforderungen, die komplizierten Visabedingungen beider Länder sowie die Finanzierung der Reise stellen für beide Kooperationsschulen die größten Herausforderungen dar.

Trotz der Hindernisse unterzeichneten beide Schulen im April 2017 anlässlich des 60-jährigen Jubiläums der Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und St. Petersburg in Anwesenheit von Senator Rabe die Verlängerung der Kooperation für weitere fünf Jahre. Beide Seiten halten die Kooperation im Sinne der Völkerverständigung für bedeutsam. Gerade der Austausch mit der Russischen Föderation lässt unseren jungen Menschen so manches im eigenen Land in einem neuen Blickwinkel erscheinen.

### Beispiel 3 Zwischen Venedig und Verona: San Bonifacio – Austausch mit Auszubildenden im Ausbildungsberuf Mechatronik

Als Initiator für den Austausch von Auszubildenden zwischen Deutschland und Italien lud das Goethe-Institut im Frühjahr 2017 interessierte Schulen aus beiden Ländern nach Rom ein. Das angestrebte Matching war für die BS19 im zweiten Anlauf erfolgreich. Es trafen zwei kleine motivierte Lehrerteams aufeinander, die schnell die strukturellen Gemeinsamkeiten ihrer Schulen und vor allem die persönlichen Gemeinsamkeiten und Haltungen im Interesse einer gelingenden Berufsausbildung für junge Menschen herausfanden.

Schnell wurde ein gegenseitiges Kennenlernen der Schulstandorte und der unterschiedlichen Ausbildungssysteme vor Ort verabredet. Finanzielle Unterstützung konnte durch Fördermittel des Erasmus+-Programms in Anspruch genommen werden. Allerdings hat Hamburg einen Vorteil. Die Beantragung der Fördermittel für den Auszubildenden- und den Lehreraustausch wird von der Agentur „Arbeit und Leben“ übernommen, die vom Deutschen Gewerkschaftsbund (DGB) und dem Deutschen Volksschulverband (DGV) getragen wird. Die Bearbeitung der Anträge durch die Agentur ist für die BS19 eine Erleichterung und garantiert die Ausschüttung der zur Verfügung stehenden Fördermittel. Ganz anders auf der italienischen Seite: Hier gibt es keine unterstützende Agentur und die lange Bearbeitungszeit der Anträge in der dortigen Verwaltung führt zu einer Ausschüttung der europäischen Fördermittel im Umfang von lediglich 35 Prozent. Damit ist die erfolgreiche Finanzierung eines Austausches vorab nicht kalkulierbar, zumal die in Italien überwiegend durch die Schulen ausgebildeten Jugendlichen nicht wie in Deutschland auf eine betriebliche Ausbildungsvergütung zurückgreifen können.

Auf beiden Seiten wurden Industriebetriebe gefunden, die einen Mechatroniker-Auszubildenden aus dem jeweilig anderen Land aufnehmen und betreuen. So gelang der erste Austausch von Auszubildenden im Herbst 2018 und wiederholte sich im Herbst 2019 für die Dauer von je 14 Tagen. Die Unterbringung der Auszubildenden erfolgt in beiden Städten in Hostels. Die Fahrt zum Ausbildungsbetrieb und die Vorstellung vor Ort am ersten Arbeitstag organisieren die Auszubildenden selbstständig.



FOTO NANCY RIEWOLDT

Getriebemontage dreisprachig:  
englisch, italienisch, deutsch

### Internationaler Austausch für Auszubildende – die Chancen im Beruf steigen

Und das Ergebnis? Die Herausforderungen für den Einzelnen, sich in einem fremden Land in einen unbekanntem Produktionsbetrieb zu integrieren, andere Strukturen kennenzulernen und sich in diesen zurechtzufinden, sich sprachlich adäquat ausdrücken zu können, stärken das Selbstbewusstsein unserer Auszubildenden in hohem Maße.

Der Kompetenzerwerb während des Auslandsaufenthaltes ist für das weitere Berufsleben von zentraler Bedeutung. Viele Betriebe, in denen unsere Auszubildenden ausgebildet und berufstätig werden, arbeiten europaweit mit einem internationalen Kundenstamm. Dies erfordert die Bereitschaft, im Ausland tätig zu werden und die erforderliche Sprachkompetenz zu erwerben. Der internationale Austausch ist ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg. Um möglichst vielen Auszubildenden die Chancen eines Austausches bieten zu können, bedarf es noch vieler internationaler Kooperationen und einer ausgedehnten Netzwerkarbeit.

#### Kontakt:

Juergen.albrecht@hibb.hamburg.de

#### Anneli Jensen und Nancy Riewoldt

Klimaschutzbeauftragte, Fachleitungen (u. a.)  
der Schule Grumbrechtstraße  
nancyriewoldt@gmail.com

# Abenteuer Auslandsreise

EIN BEGEGNUNGSPROJEKT DER  
GRUNDSCHULE STERNTALERSTRASSE  
MIT EINER DANZIGER GRUNDSCHULE



#### Renata Rutzen

Interkulturelle Koordinatorin  
und Austauschbeauftragte  
an der Schule Sterntalerstraße

Dass Schülerinnen und Schüler weiterführender Schulen an einem Schüleraustausch nach Spanien, Frankreich oder England teilnehmen, finden alle selbstverständlich. Wenn sich jedoch Grundschülerinnen und Grundschüler ins Ausland wagen, ist das ein besonderes Ereignis. Bereits zum vierten Mal fand 2019 der Schüleraustausch der Grundschule Sterntalerstraße aus Billstedt-Horn mit der Grundschule Nr. 15 aus Danzig in Polen statt. Danzig, das heutige Gdąnsk, ist ebenso wie Hamburg eine Hafen- und sogar ehemalige Hansestadt im Norden Polens.

#### Wie alles anfang ...

Mit Unterstützung der Schulleitung nahm ich im November 2015 an der „Partnerbörse“ des Deutsch-Polnischen Jugendwerks (DPJW) in Danzig teil, und zwar in der Absicht, eine polnische Partnergrundschule zu finden. Erschwerend war, dass die Grundschule in Polen 8 Klassenstufen umfasst, und nicht – wie bei uns – bereits nach der 4. Klasse endet. Nachdem mit der Grundschule Nr. 15 eine passende Partnerschule gefunden war, mussten in einem aufwändigen Antragsverfahren Fördermittel beim DPJW beantragt werden. Für die Beteiligten aus beiden Schulen stand dabei fest, dass die Schülerinnen und Schüler aufgrund ihres jungen Alters zusammen in einer Jugendherberge übernachten sollten.

Nachdem der Antrag bewilligt war, konnten wir die Werbetroffel für das „Abenteuer“ Auslandsreise rühren und Reisevorbereitungen treffen: Poster gestalten und in der

Schule aushängen, einen Informationsabend für Eltern anbieten, ein Vorbereitungstreffen für Schülerinnen und Schüler organisieren. Ein besonderes Anliegen unserer Schule war und ist es, dass auch Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf am Austausch teilnehmen können. In dieser Vorbereitungsphase ergaben sich bereits Fragen, mit denen wir uns auch im Unterricht beschäftigten: Wer von uns spricht polnisch? Welche Währung gibt es in Polen? Warum wird in Polen ein Kreuz an der Wand hängen?

#### Das „Abenteuer“ Auslandsreise kann beginnen!

Für die Reise, die unter dem Motto „Wir Kinder der Hansestädte“ stand, haben sich aus drei 4. Klassen insgesamt fünfzehn interessierte Kinder und Eltern gemeldet. Nur sechs Monate nach dem ersten Kontakt mit der Partnerschule reiste die Gruppe nach Danzig und wurde dabei von drei Lehrkräften unserer Schule begleitet. Dazu gehörte ich in meiner Funktion als Projektverantwortliche und Dolmetscherin. Für einige Schülerinnen und Schüler war der Besuch im Nachbarland Polen die erste Reise ins Ausland.

Übernachtet haben wir in Danzig in der Bildungsstätte Maximilian-Kolbe-Haus zusammen mit den polnischen Grundschülerinnen und Grundschülern, so dass dort schon die ersten intensiven Begegnungen stattfinden konnten. Dass die Bildungsstätte mitten im Zentrum lag und die Stadt überwiegend auch zu Fuß erkundet werden konnte, erwies sich als günstig.

In Danzig wurde die deutsche Gruppe aufs Herzlichste aufgenommen – zunächst im Maximilian-Kolbe-Haus, dann in der Partnerschule durch die polnischen Eltern, die Lehrkräfte und die Schulleitung. Es gab gemeinsame Spiele, Sportaktionen, Lieder, Essen, Geschenke, Bastelangebote. Immer wieder wurde die Verbundenheit betont und dargestellt, z.B. durch deutsche und polnische Farben, Symbole und Bilder. Interessant waren auch die Gespräche über Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Schulsystemen, die unter den Lehrkräften geführt wurden.

### Der Gegenbesuch

Ein paar Wochen später fand der Gegenbesuch der polnischen Gruppe in Hamburg statt. Die polnische Gruppe, die mit dem Zug angereist und in der Jugendbildungsstätte YES untergebracht war, wurde hier in Hamburg durch Schulleitung, Lehrkräfte, Eltern und Kinder ebenso herzlich willkommen geheißen wie die deutsche Gruppe zuvor in Danzig. Höhepunkte des „offiziellen“ Empfangs in der Schule waren u. a. die Präsentation eines Kurzfilms über den Schüleraufenthalt in Danzig sowie von Liedern beider Länder. In dem Wochenprogramm, das sich anschloss, bildete das Kennenlernen der Hansestadt Hamburg einen Schwerpunkt. Die positive Resonanz seitens der Schule, der Schülerschaft und der Eltern, aber auch die tatkräftige Unterstützung durch Kollegium und Schulleitung haben dazu geführt, den Schüleraustausch in den folgenden zwei Jahren nach dem bewährten Verfahren durchzuführen.

### Begegnung an einem „Drittort“

Nach drei Durchgängen haben sich die beiden Schulen im Frühjahr 2019 auf eine andere Art des Schüleraustausches an einem „Drittort“ geeinigt, d. h. ohne den typischen Besuch mit Gegenbesuch. Aus schulischer Sicht lässt sich eine Woche „Schüleraustausch“ im vollen Terminkalender der Schule einfacher unterbringen als das Modell eines Besuchs mit Gegenbesuch, das zwei Wochen beansprucht.

Mit einem kleinen Reisebus ging es von Hamburg aus zunächst in Richtung Berlin, dann nach Görlitz und weiter nach Wrocław (Breslau), bis die Hamburger Gruppe schließlich über enge Land- und Dorfstraßen an einem malerischen Gutshof namens Kreisau/Krzyżowa angekommen war. Das Gut befand sich bis 1945 im Besitz der deutschen Adelfamilie von Moltke. Also Geschichte zum Anfassen! Heute ist es ein deutsch-polnisches Konferenz- und Begegnungszentrum. Die Bildungsstätte lag abgelegen, was positiv war, weil sich alle auf eine gemeinsame Zeit und die Begegnungen konzentrieren konnten.

Auch diese vierte Begegnung, die unter anderen Rahmenbedingungen stattfand, wurde von den deutschen und polnischen Schülerinnen und Schülern begeistert aufgenommen: Die Kinder lernten Neues kennen, erfuhren Gastfreundschaft und es wurden viele Freundschaften geschlossen. Gleichzeitig konnten die Projektverantwortlichen ihre Erfahrungen und Erkenntnisse weiter vertiefen.

### Was hat der Austausch den Schülerinnen und Schülern gebracht?

Der Schüleraustausch der Grundschule Sterntalerstraße mit der Danziger Grundschule Nr. 15 ist hamburgweit, wenn nicht bundesweit, das einzige Schulprojekt, das so junge Menschen zusammenbringt und ihnen die Möglichkeit gibt, ein anderes europäisches Land und seine Kultur kennenzulernen. Bei diesem Projekt geht es nicht um das Erlernen einer neuen Sprache, sondern darum, sich schon als junger Mensch mit einer fremden Kultur und deren Menschen auseinanderzusetzen und diese wertzuschätzen, Vorurteile abzubauen oder sie gar nicht erst entstehen zu lassen. Die Kontakte, die dabei geknüpft werden, bieten wertvolle interkulturelle Erfahrungs- und Lernmöglichkeiten und können zum Erwerb interkultureller Kompetenz beitragen. Und der internationale Austausch, gerade mit unserem Nachbarland Polen, kann zum Denken und Handeln über die gemeinsame Geschichte und Gegenwart anregen und somit als ein Beitrag zur Versöhnung und Völkerverständigung in einem vereinten Europa angesehen werden.

### Gelingensbedingungen

Es sind mehrere Gelingensbedingungen angeklungen, ohne die sich das Projekt nicht hätte realisieren lassen: Die Teilnahme an der „Partnerbörse“ des DPJW, die Bereitstellung finanzieller Ressourcen durch die Stadt Hamburg (BSB) und das DPJW, die Unterstützung durch das Kollegium und die Schulleitung, die Benennung einer Koordinatorin, die auch Dolmetscherfunktionen übernehmen kann, die Begegnung an einem „Drittort“ sowie ein schüler- und altersgerechtes Programm (z. B. Freizeitangebote). Hinzu kommt das (weitere) Unterstützungsangebot durch das DPJW, das darauf zielt, den Austausch unter den Projektverantwortlichen zu fördern: z. B. durch ein „Austauschlabor“, diverse Seminare und Fortbildungsveranstaltungen.

### „Do Widzenia“

Wir sagen zuversichtlich „Do Widzenia“, also „Auf Wiedersehen“, da schon jetzt feststeht: Wir treffen uns wieder. Der nächste Schüleraustausch findet im Frühjahr 2020 statt...

### Kontakt:

[renata.rutzen@sterntal.hamburg.de](mailto:renata.rutzen@sterntal.hamburg.de)



FOTO RENATA RUTZEN

Viktoria und Ewelina haben sich angefreundet

# Gemeinsam Kolonialgeschichte aufarbeiten

## AKADEMISCHER AUSTAUSCH AM GYMNASIUM FARMSSEN STATT SCHULPATENSCHAFT

Vierzig Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Farmsen stehen gemeinsam mit ihrer Lehrerin Imke Stahlmann im Lehrerzimmer der Schule und schauen gespannt auf die Projektionsfläche auf der gegenüberliegenden Wand. Die Gruppe ist zu einem Skype-Chat mit der Chang'ombe Secondary School in Dar es Salaam, der größten Stadt in Tansania und seit 2010 Partnerstadt Hamburgs, verabredet.

Nach einigen Minuten des Wartens ertönt plötzlich das Wählsignal, die Verbindung wird hergestellt, Gesichter erscheinen auf der Projektionswand. Die Schulleiterin der Chang'ombe Secondary School ergreift das Wort, sie ist umringt von Lehrerinnen und Kollegen sowie Schülerinnen und Schülern, die genauso gespannt scheinen wie ihre Partner in Farmsen. Die Kommunikation bleibt spannend, nicht zuletzt dadurch, dass die Verbindung mehrmals unterbrochen wird. Grußworte werden ausgetauscht, Schülerinnen und Schüler stellen sich kurz vor, viele Gesichter lächeln und winken in die Kamera. Als sich die beiden Gruppen nach einer knappen halben Stunde voneinander verabschiedet haben, bleibt den Farmsenern noch länger das vielstimmige „Guten Tag!“ aus Dar es Salaam im Ohr.

### Aufbau der Schulpartnerschaft

Diese Szene spielte sich im Herbst 2014 ab und markiert den offiziellen Auftakt der Schulpartnerschaft zwischen dem Gymnasium Farmsen und der Chang'ombe Secondary School. Seitdem ist viel passiert: Schülerinnen und Schüler beider Schulen haben sich über einen gemeinsamen Blog kennengelernt, sie haben miteinander zum Thema „Postkoloniale Erinnerungskulturen in Hamburg und Dar es Salaam“ gearbeitet und insgesamt 24 Schülerinnen und Schüler haben im Rahmen von Schüleraustauschreisen die Partner in Hamburg bzw. Dar es Salaam besucht. Als Krönung wurde diese für beide Seiten ausgesprochen bereichernde Schulpartnerschaft im November 2019 mit dem Hamburger Bildungspreis ausgezeichnet.

### Akademischer Austausch statt Schulpartnerschaft

Grundlegendes Prinzip der Partnerschaft zwischen dem Gymnasium Farmsen und der Chang'ombe Secondary School ist der akademische Austausch – und nicht, wie häufig üblich bei Nord-Süd-Partnerschaften, eine Schulpartnerschaft, bei der die deutsche Schule materielle Anschaffungen der Partnerschule finanziert.



**Imke Stahlmann**  
Koordinatorin für bilingualen Unterricht  
am Gymnasium Farmsen und Leiterin  
der Schulpartnerschaft mit  
der Chang'ombe Secondary School

### Aufarbeitung der gemeinsamen Kolonialgeschichte

Ausgangspunkt der inhaltlichen Arbeit ist die gemeinsame Vergangenheit Hamburgs und Dar es Salaams. Das heutige Tansania war von 1885 bis 1918 Teil der Kolonie Deutsch-Ostafrika. Dar es Salaam war ab 1890 Sitz der Kolonialverwaltung und die Stadt Hamburg war eines der Zentren des deutschen Kolonialhandels und der deutschen Kolonialpolitik. In beiden Städten sind Spuren der deutschen Kolonialzeit auch heute noch zu erkennen. Während die Aufarbeitung des Nationalsozialismus im Geschichtsunterricht an Hamburger Schulen eine zentrale Rolle spielt, stellt die Aufarbeitung der Kolonialgeschichte einschließlich der Rolle der Stadt Hamburg bisher eher ein Nischenthema dar. Das Gymnasium Farmsen und die Chang'ombe Secondary School haben sich die Aufarbeitung der gemeinsamen Kolonialgeschichte zur Aufgabe gemacht.

### Projektarbeit „Postkoloniale Erinnerungskulturen“

An beiden Schulen ist die Arbeit curricular fächerübergreifend angebunden. Am Gymnasium Farmsen arbeiten Schülerinnen und Schüler des Englisch-Bilingualen Profils in der Oberstufe zu Themen wie Imperialismus, postkoloniale Literatur, Rassismus, Critical Whiteness. An der Chang'ombe Secondary School beschäftigen sich Schülerinnen und Schüler in ihren Advanced Level Courses mit vergleichbaren Themen.

Dieses Hintergrundwissen ist die Grundlage für die gemeinsame Projektarbeit während der Schüleraustauschbegegnungen. Im Jahr 2018 diskutierten die Schülerinnen und Schüler u.a. folgende Fragestellungen: Was ist eine gemeinsame postkoloniale Erinnerungskultur und was kann sie erreichen? Wie soll mit Spuren der Kolonialgeschichte (z.B. Straßennamen mit kolonialem Ursprung) umgegangen werden? Sollten Kulturgüter, die aus den Kolonien nach Europa entwendet wurden und die in europäischen Museen lagern, zurückgegeben werden? Die Ergebnisse ihrer Arbeit bereiteten die Schülerinnen und Schüler in einer Ausstel-

lung auf, die an beiden Schulen der Schulöffentlichkeit zugänglich gemacht wurde.

Im Jahr 2019 setzten sie sich während des Aufenthalts in Hamburg auf kreative Weise mit einer Spur der Kolonialgeschichte in Hamburg auseinander: mit dem Deutsch-Ostafrika-Kriegerdenkmal (sog. „Askari-Relief“) in Hamburg-Jenfeld. Unter Anleitung der Künstlerin Hannimari Jokinen entwickelten die Schülerinnen und Schüler auf der Grundlage von Fotos und Abbildungen der deutsch-tansanischen Kolonialgeschichte eigene Performances, die sie aufführten und filmten.

Im Kern waren sich alle einig: Eine intensive Beschäftigung mit der gemeinsamen Kolonialgeschichte ist unbedingt erforderlich, um die Auswirkungen der Vergangenheit bis in die Gegenwart zu begreifen und um in einer globalisierten Welt gemeinsam nach Lösungen für aktuelle Fragestellungen zu suchen.

### Schüleraustausch

Dar es Salaam, 23.09.2019, ca. 3 Uhr am Morgen. Großes Hallo in der Ankunftshalle des Flughafens. Die Gäste aus Hamburg werden mit Rosen in Empfang genommen. Zwei Wochen lang haben alle im Juni gemeinsam in Hamburg ver-



FOTO: IMKE STAHLMANN

Performance „Echoes in the Barracks“  
in Hamburg-Jenfeld

bracht und jetzt beginnt endlich der ersehnte Gegenbesuch in Dar es Salaam. Nachdem die Schülerinnen und Schüler der Chang'ombe Secondary School in Hamburg in den Familien ihrer Partner gelebt haben, können sie es kaum erwarten, diese nun zu Hause in ihren Familien willkommen zu heißen.

Auch das ist fester Bestandteil der Schulpartnerschaft: mindestens eine Woche Zeit in den Gastfamilien. Die Möglichkeit, in das Alltagsleben der Gastfamilien hineinschnuppern zu können, wird von allen Teilnehmenden klar als ein Highlight bezeichnet.

### Voraussetzungen zum Gelingen der Partnerschaft

Wie bei so vielen schulischen Projekten ist auch für diese Bildungskoooperation die feste Verankerung im Schulprofil notwendige Grundlage. Das Gymnasium Farmsen und die Chang'ombe Secondary School haben dafür einen Schulpartnerschaftsvertrag („Memorandum of Understanding“) vereinbart, der die gemeinsame Projektarbeit im Rahmen von persönlichen Begegnungen festlegt.

Für die konkrete Planung sind klare Verantwortlichkeiten und Kommunikationsstrukturen notwendig. Die Hauptverantwortlichen dieser Schulpartnerschaft sind die beiden Koordinatorinnen Imke Stahlmann am Gymnasium Farmsen und Asteria Alex an der Chang'ombe Secondary School. Sie koordinieren auch die Kommunikation mit den Schülerinnen und Schülern, die an der Vorbereitung und Durchführung der Schulpartnerschaftsprojekte wesentlichen Anteil haben. Am Gymnasium Farmsen wird hierfür u. a. das Seminarfach genutzt.

Selbstverständlich hängt der Erfolg einer internationalen Bildungskoooperation auch von den sprachlichen Voraussetzungen ab. Da alle an dieser Schulpartnerschaft teilnehmenden Schülerinnen und Schüler englischsprachigen Sachfachunterricht haben, ist die Kommunikation in englischer Sprache problemlos möglich.

Für eine Nord-Süd-Partnerschaft wie diese stellen schließlich Fragen der Finanzierung eine gewisse Herausforderung dar. Die finanziellen Mittel für Schüleraustauschbegegnungen müssen zum sehr überwiegenden Teil in Deutschland aufgebracht werden. An dieser Stelle geht unser herzlicher Dank an Engagement Global, die Stadt Hamburg, die Norddeutsche Stiftung für Umwelt und Entwicklung und die Agnes Gräfe Stiftung. Im Sinne der Partnerschaftlichkeit mag es eine Herausforderung sein, dem Partner zu versichern, dass diese finanziellen Mittel die gemeinsamen Projektmitel sind, auch wenn sie in Deutschland eingeworben wurden.

### Kontakt:

[imke.stahlmann@gyfa.hamburg.de](mailto:imke.stahlmann@gyfa.hamburg.de)

# What do you want? Die Stadtteilschule Horn startet ein Erasmus-Projekt

Anneke Böhmert

Austauschbeauftragte der Stadtteilschule Horn  
anneke.boehmert@stshorn.hamburg.de

## JUGENDLICHE AUS ISTANBUL, BIRMINGHAM, MATARÓ UND HAMBURG-HORN THEMATISIEREN BEDÜRFNISSE UND WÜNSCHE IN EINEM GEMEINSAMEN SONG.

Von der Bühne in der prall gefüllten Aula, an der Stadtteilschule Horn „Zentrum“ genannt, erklingen orientalische Klänge aus Instrumenten, die den meisten Zuhörern unbekannt sind. Es folgen Melodien, die sofort mit Spanien in Verbindung gebracht werden, danach ein Rock-Intermezzo, anschließend eine Lehrerband, die mit Motown-Sound den Saal zum Kochen bringt. Was anmutet wie ein typisches Schulkonzert mit interkulturellem Touch, ist das Abschlusskonzert eines zweijährigen Erasmus+-Projekts, das Jugendliche und Lehrkräfte aus der Türkei, Spanien, England und Hamburg-Horn mit Musik als gemeinsamem Erfahrungshorizont aller Beteiligten vereinigte. Vorausgegangen waren zwei Jahre harten Schaffens mit Arbeitstreffen in Istanbul, Birmingham und Mataró, mit viel Bürokratie und Organisation und mit einer großen Portion Kreativität und Produktivität, die von allen Beteiligten gefordert war.

**Von der Idee eines Schüleraustauschs zu Erasmus+**  
Ursprünglich war an einen „klassischen“ Schüleraustausch gedacht worden. Aber in einer KESS 2-Schule wie der Stadtteilschule Horn mit vielen Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund, Familien mit beschränkten finanziellen Mitteln und oft mehreren Geschwistern in der Wohnung ist die Aufnahme von Gastschülern aus dem Ausland ein schwieriges Unterfangen. Die Idee des Austauschs musste ad acta gelegt werden – im Nachhinein ein Glücksfall.

Denn die Suche nach Alternativen führte zu der Initiative, eine Erasmus+-Bewerbung zu starten. Zum katalonischen Mataró bestanden ohnehin Kontakte, hinzu kamen Istanbul und Birmingham. Die (aufwändige) Bewerbung war erfolgreich, weil das eingereichte Projekt überzeugte. Um Musik sollte es gehen, und um das, was Jugendliche in Europa beschäftigt, um Ängste genauso wie um Visionen: Der

„Song4Europe“ sollte komponiert, getextet und produziert werden – inklusive eines Videos.

Damit war der Grundstein gelegt. Die erste Reise führte ausschließlich die verantwortlichen Lehrkräfte zu einem Koordinationstreffen in Birmingham zusammen. Im weiteren Verlauf kam es zu Treffen von Jugendlichen und deren Lehrkräften in allen vier beteiligten Ländern, der Schwerpunkt lag auf Mataró, wo auch das Video zum Song gedreht wurde. Den krönenden Abschluss bildete das Konzert in Horn mit offizieller Präsentation des Videos.

### Internationale Handlungskompetenz

Was hat das Projekt im Vergleich zu einem „klassischen“ Schüleraustausch so wertvoll gemacht? Die beteiligten Schülerinnen und Schüler kamen in den Genuss, in internationalem Kontext schulisch aktiv zu sein. Auch beim Proben, Texten und Musizieren in Hamburg waren die ausländischen Partner immer präsent – auch wenn sie physisch nicht anwesend waren. Die auf den Reisen geschlossenen Freundschaften ergänzten die guten Arbeitsbeziehungen persönlich und nachhaltig. Dazu kam ein Arbeitsspirit, der – auch bei physischer Abwesenheit der ausländischen Partner – über die Landesgrenzen hinaus verband, motivierte und zu Höchstleistungen anspornte. Anders ist nicht zu erklären, dass auch diejenigen Schülerinnen und Schüler, die nicht reisten (dazu war die Teilnehmerzahl am Projekt zu hoch), bei der Stange blieben und sich als Teil des Vorhabens begriffen.

Verantwortlich zu sein für ein großes Ganzes, im gemeinsamen Texten eines Songs Gemeinsamkeiten (und vielleicht auch Unterschiede) zu entdecken im Vergleich zu ausländischen Partnern, zu erkennen, dass die eigenen Befürchtungen und Wünsche keineswegs nur im lokalen Kontext von Bedeutung sind, sondern globale Gültigkeit haben – das sorgt für Selbstwirksamkeit und stärkt das Bewusstsein für die eine Welt, in der wir leben.

### Hat die Schule auch etwas davon?

Alle Schülerinnen und Schüler, aber auch die Lehrkräfte, waren sich immer bewusst, dass sie als Repräsentanten mindestens der eigenen Schule, wenn nicht sogar Hamburgs oder sogar Deutschlands, angesehen wurden. Das schafft Verantwortungsbewusstsein und stärkt den Zusammenhalt. Der „Song4Europe“ war äußerst erfolgreich. Nationale Eh-



Teilnehmende am Erasmus+ Projekt der STS Horn präsentieren den Song in der Elbphilharmonie

FOTO CLAUDIA HÖHNE

rungen beim Bundeswettbewerb für kulturelle Bildungspartnerschaften (MIXED UP), Auszeichnung als Projekt des Monats durch den Pädagogischen Austauschdienst, Auszeichnung mit dem Europäischen Schulmusikpreis, Auftritte im Rathaus und in der Elbphilharmonie, über 100.000 Klicks auf das Video auf YouTube (<https://www.youtube.com/watch?v=u4Qulv2JwVM>) haben sicherlich dazu beigetragen, den Stolz auf den Schaffensprozess und das Produkt zu erhöhen. Aber auch ohne die Preise hätte sich das Bewusstsein dafür, als Schule Teil eines besonderen Projekts zu sein, Bahn gebrochen und Einfluss auf das Schulklima gehabt.

Und noch etwas: Was im Schulalltag meistens zu kurz kommen muss, kann in einem länderübergreifenden Projekt ausgelebt werden. Schulinterne Curricula spielen endlich einmal keine Rolle, Prüfungsvorbereitung tritt in den Hintergrund. Das beflügelt und setzt Kräfte frei. Das Arbeitsverhalten aller Beteiligten, ob Sechstklässler oder erfahrene Lehrkraft, wird geprägt durch das Empfinden, an etwas Größerem beteiligt zu sein, als es im Unterrichtsalltag möglich ist. Das verbindet, motiviert und beeinflusst die gesamte Arbeitshaltung nachhaltig.

### Und jetzt ins Weltall ...

Einzelprojekte verblassen schnell. Sie wecken nach kurzer Zeit noch hübsche Erinnerungen, wirken aber nicht nachhaltig. Die Stadtteilschule Horn hat sich deshalb entschlossen, in einem weiteren Erasmus-Projekt mitzuarbeiten, wieder gemeinsam mit Spaniern und Engländern. Beim „Space Race“, wie das neue Vorhaben heißt, liegt der Schwerpunkt bewusst nicht im musisch-künstlerischen Bereich, sondern im naturwissenschaftlichen Bereich (Physik). Der veränderte Schwerpunkt erhöht die Akzeptanz im gesamten Kollegium und schafft die Möglichkeit, ein Fach, das in der Schülerschaft vorurteilsbeladen als schwierig eingestuft wird, in komplett anderem Rahmen zu erleben. Ein weiterer Unterschied: Dieses Mal arbeiten die Engländer federführend, was uns entlastet.

### Ohne einige Grundvoraussetzungen geht es nicht

- Die Grundhaltung muss stimmen: Die Funktionsstelle der Beauftragten für Internationales wurde im Kollegium abgestimmt, so dass eine positive Einstellung gegenüber Partnerschaften über die Grenzen hinaus vorausgesetzt werden konnte. Aber auch die Schulleitung muss hinter der Sache stehen, damit diese erfolgreich sein kann.
- Die „richtigen“ Personen müssen dabei sein: In Horn melden sich die Lehrkräfte, die teilnehmen möchten, freiwillig. Die Schülerinnen und Schüler müssen sich bewerben. Zuverlässigkeit ist die wichtigste Voraussetzung für das Mitmachen.
- Bürokratie gehört nun mal dazu: Anträge schreiben und ausfüllen, Abrechnungen prüfen und einreichen, Reisen organisieren – es fällt allerhand Papierkram an, der keinen Spaß macht, aber unumgänglich ist und in Kauf genommen werden muss.
- Internationale Kooperationen bergen grundsätzlich Unwägbarkeiten: Kurzfristige Planungs- oder auch Meinungsänderungen auf Seiten eines Partners haben weitreichende Konsequenzen für die anderen Partner und müssen geschluckt und produktiv weiterverarbeitet werden.
- Geerdete Begeisterung bildet die beste Voraussetzung für das Gelingen: Überzogene Erwartungen können für nachträglichen Frust sorgen. Durchschlagende Erfolge wie mit dem „Song4Europe“ sind eine tolle Sache, aber nicht an der Tagesordnung. Beim „Space Race“ ist die Teilnahme an verschiedenen Wettbewerben geplant. Podestplätze sind dabei kaum zu erwarten, das ist bereits absehbar und wird den Schülerinnen und Schülern auch entsprechend vermittelt. Aber es geht ja auch nicht um Medaillen und Urkunden, sondern darum, für sich selbst als Individuum im Kontext themengebundener Projektarbeit eine Weltbürger-Perspektive zu entwickeln!

# „Frau P., wann können wir wieder das machen, was Sie in England gelernt haben?!“

## ABGUCKEN ERWÜNSCHT: ERASMUS+-MOBILITÄTSPROJEKTE. INTERNATIONALE FORTBILDUNG DER JULIUS-LEBER-STADTTEILSCHULE

Das Zitat aus der Schülerschaft lässt erahnen, welche Wirkungen das Erasmus+-Projekt für das Schulpersonal (Leitaktion 1) im Alltag der Julius-Leber-Stadtteilschule entfaltet hat. Wie sind wir vorgegangen und welche Erfahrungen haben wir gemacht?

### Idee

Unter dem Titel „Fluent in Diversity – Vielfalt im Fokus“ sollten über eine Projektlaufzeit von zwei Jahren (2016 u. 2017) insgesamt 53 Mobilitäten, d. h. Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte im Ausland, gefördert werden. Die drei Themenschwerpunkte für Schulentwicklung unseres Projektantrags entwickelten wir aus einer Abfrage der Bedürfnisse des Kollegiums in Abstimmung mit Schulleitung und Steuergruppe: Wir wollten erstens die Qualität des Fremdsprachenunterrichts steigern, zweitens Lehrkräfte für bilinguales Unterrichten (CLIL) qualifizieren und drittens im Bereich „Umgang mit Heterogenität“ die Expertise des Kollegiums (von Inklusion bis Digitalisierung) so erweitern, dass wir unserer vielfältigen Schülerschaft noch besser gerecht werden.

### Organisation

Interessierte Kolleginnen und Kollegen bewarben sich mit einem strukturierten Antrag für ihre Fortbildungsmaßnahme bei der Projektkoordinatorin der Schule. Gemeinsam mit der Schulleitung wurden die teilnehmenden Lehrkräfte ausgewählt. Dabei spielte deren Multiplikatorenfunktion (von Fachleitungen bis Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen) ebenso eine Rolle wie die Absicht, einen Querschnitt des Kollegiums abzubilden. Die Lehrkräfte absolvierten ihre Fortbildungen überwiegend einzeln, nur in Ausnahme-



**Susanne Grosse**  
Projektleitung Erasmus+, Leitaktion 1,  
an der Julius-Leber-Schule

fällen nahmen zwei Lehrkräfte an der gleichen Fortbildung teil. So wurde sichergestellt, dass wir nicht auch im Ausland „im eigenen Saft schmoren“. Mit einer Fördersumme von gut 100.000 Euro wurden durch den Pädagogischen Austauschdienst (PAD) 50 Fortbildungen und drei selbst organisierte Hospitationen in 13 verschiedenen Ländern bewilligt, die überwiegend in den Hamburger Schulferien stattfanden.

### Beispiele für Fortbildungen

Die absolvierten Fortbildungen sind ausgesprochen vielfältig und entsprechen der Vielfalt unserer Schülerschaft. Beispiele:

- Kollege A macht eine Fortbildung für bilingualen Mathematikunterricht, hat einen anregenden Austausch mit Fachkollegen verschiedener Länder, hospitiert im Rahmen der Fortbildung an englischen Schulen und wohnt in einer Gastfamilie.
- Kolleginnen B (Oberstufen-Tutorin) und C (Sonderpädagogin) organisieren in Eigenregie eine Hospitation an einer finnischen Schule und sammeln Anregungen für Klassenleitung, inklusiven Unterricht und Gestaltung der Schulumgebung.

Am Ende jedes Projektjahres stellten die Teilnehmenden ihre Fortbildungsmaßnahmen dem Kollegium auf einem schulinternen Fortbildungsnachmittag vor, so dass die gewonnenen Erfahrungen, Methoden und Materialien innerhalb der Schule verbreitet werden konnten.



Austausch über das  
finnische Schulsystem

FOTO: C. RINNA, CHATEAUBOURG

### Ergebnisse

Der Erfolg des Projekts lässt sich an den Ergebnissen der internen Evaluationen ablesen, die von den Teilnehmenden bei der Projektkoordination eingereicht wurden: Die Fremdsprachenlehrkräfte in Englisch, Spanisch und Französisch berichten, dass ihr Unterricht durch die Fortbildungen sprachlich und methodisch bereichert ist. Im Bereich CLIL (Bilinguales Lernen) bedeutet die Qualifizierung von zehn Lehrkräften, dass wir nun regelhaft bilinguale Module in den Jahrgängen 9 und 10 anbieten können, die zahlreich angewählt werden. Zudem können wir in der Oberstufe ein ebenfalls stark nachgefragtes bilinguales Profil anbieten. Besonders im Bereich „Umgang mit Heterogenität“ hat uns der internationale Austausch bewusst gemacht, welche Stärken unsere Schule besitzt und dadurch das pädagogische Selbstbewusstsein der Kolleginnen und Kollegen in oft unerwarteter Weise gestärkt. Die Auszeichnungen des Projekts mit dem „Europäischen Qualitätssiegel“ und als „Success Story“ (Erasmus+/PAD-Auszeichnungen) unterstreichen diese Bestätigung.

### Schwierigkeiten

Nach Genehmigung des Antrags stand die Durchführung des gesamten Projekts aufgrund der Vorgaben der Hamburger Schulbehörde in Bezug auf Verwaltung und Abrechnung der Förderbeträge für jede Mobilität kurzfristig auf der Kippe. Mit Hilfe des Pädagogischen Austauschdienstes (PAD) konnte jedoch abgewendet werden, dass die Teilnehmenden in Vorauslage gehen und anschließend jeden Einzelbeleg für Verpflegung einreichen mussten. Über das Konto

des Schulvereins war es uns möglich, die Beträge doch in den vom PAD vorgesehenen Pauschalen auszuzahlen.

Die Erfahrungen mit den Anbietern der Fortbildungsmaßnahmen sind insgesamt sehr positiv, aber auch dort gibt es Schwierigkeiten. Ein finnischer Anbieter fällt dadurch auf, dass seine Öffentlichkeitsarbeit sehr viel professioneller ist als seine Kursdurchführung. Die Fremdsprachenlehrkräfte berichten, dass die Qualität ihrer Kurse hervorragend, aber die Teilnehmerzahl teilweise sehr gering ist, so dass wenig kollegialer Austausch stattfinden kann. In einigen Fällen wird dieser auch durch mangelnde Englischkenntnisse der Teilnehmenden aus anderen Ländern beeinträchtigt. Schließlich kommt es immer wieder dazu, dass Lehrkräfte aus persönlichen Gründen nicht an einer Fortbildungsmaßnahme teilnehmen können oder dass diese vom Veranstalter (aufgrund geringer Anmeldezahlen) abgesagt wird, so dass es nötig wird, ein schulinternes Nachrückverfahren zu schaffen und Änderungsanträge beim PAD zu stellen.

### Verstetigung der Erfolge

Dennoch konnten viele innovative Ideen verstetigt und an unserer Schule verankert werden: Die Maßnahmen im Bereich bilinguales Lernen sind so erfolgreich, dass die Schulleitung für die Gestaltung dieses Bereichs eine Koordination eingerichtet und mit Funktionsstunden versehen hat. Die Vernetzung mit internationalen Kolleginnen und Kollegen brachte uns zwei Partnerschulen für ein Erasmus+-Schulpartnerschaftsprojekt (Leitaktion 2), das in diesem Jahr



FOTO CORINNA CHATEAUBOURG

Schulinterner Fortbildungsnachmittag an der Julius-Leber-Schule: Teilnehmende an Fortbildungen geben ihre Erfahrungen an das Kollegium weiter

angelaufen ist. Für die Spanisch-Lernenden unserer Oberstufe können wir aufgrund eines Erasmus-Kontakts eine jährlich stattfindende Studienfahrt nach Granada anbieten. Die Kollegin, die eine Fortbildung zum Thema gendergerechte Schule absolvierte, entwickelt ein „Gender-Toolkit“ für unsere Schule, mit dem Unterricht und schulische Strukturen auf Gendersensibilität hin untersucht werden können. Und die Sozialpädagogin, die sich zum Schwerpunkt Inklusion in Finnland fortbildete, ist von den dort gesehenen Beispielen für eine auch architektonisch verwirklichte Willkommensatmosphäre so begeistert, dass sie einen Förderantrag für den Umbau unserer Pausenhalle konzipierte, der prompt bewilligt wurde.



FOTO CORINNA CHATEAUBOURG

Vorstellung von Lern-Apps für den naturwissenschaftlichen Unterricht

### Gelingensbedingungen

Ausgehend von diesen Erfahrungen können wir für interessierte Schulen Gelingensbedingungen formulieren, die sich an folgenden Leitfragen orientieren:

- 01 Interesse und Motivation:** Wohin will sich die Schule entwickeln? Welche Fortbildungsbedürfnisse haben die Lehrkräfte? Sind sie bereit, sich in ihren Ferien fortzubilden und dies meist auf Englisch?
- 02 Unterstützung der Schulleitung:** Trägt sie das Projekt mit und auch den dadurch entstehenden Vertretungsbedarf? Ist sie bereit, die Projektkoordination mit Funktionsstunden zu vergüten?
- 03 Organisation und Durchführung:** Welche Strukturen soll es für Antragstellung, Teilnehmersauswahl und Verwaltung des Projekts geben? Wie soll die Rückkopplung und Verbreitung ins Kollegium erfolgen? Welche Vorgaben der Behörde erleichtern oder erschweren die Durchführung des Projekts?
- 04 Innovationsbereitschaft und Mut, sich überraschen zu lassen:** Wie können die Einsichten und Ideen aus individuellen Fortbildungen für die Schulgemeinschaft fruchtbar gemacht werden? Besteht die Bereitschaft, mit dem Projekt das Profil und interne Strukturen der Schule zu verändern?

### Kontakt:

[susanne.grosse@jls.hamburg.de](mailto:susanne.grosse@jls.hamburg.de)

# Profilreisen als europäische Austauschprojekte

## PERSÖNLICHE BEGEGNUNGEN UND GEMEINSAME PROJEKTE BEREICHERN DIE ARBEIT IN DER GYMNASIALEN OBERSTUFE DES GYMNASIUMS BLANKENESE.



**André Seegers**  
Kordinator für Interkulturelles Lernen und Austausche am Gymnasium Blankenese

Am Gymnasium Blankenese ist ein europäisches Austauschprogramm fest in der Oberstufe verankert. Die Vorteile des Modells liegen auf der Hand: Es nimmt wirklich jede Schülerin, jeder Schüler bis zum Abitur an einem Austausch teil. Der Austausch ist unmittelbar profil- und projektbezogen und trägt damit zur Entwicklung der Unterrichtsqualität in der gymnasialen Oberstufe bei. Dadurch, dass die Austausche die herkömmlichen Studien- und Profilreisen ersetzt haben und Fördergelder eingeworben werden können, entlastet dieses Modell sogar das Reisekostenbudget der Schule und der Privathaushalte.

### Die Idee

2010 war ich am Gymnasium Blankenese zeitgleich Koordinator für Interkulturelles und Tutor im Profil „Kunst und Ästhetik“. Die Studienreise nach altem Muster führte uns nach Venedig, auch damals schon Sinnbild eines Menschen und Systeme überfordernden Stromlinientourismus. Meine Schülerinnen und Schüler verfielen deutlich in Muster des Pauschaltourismus mit kulturellem Sightseeing. Mit eben diesen Schülerinnen und Schülern realisierte ich damals zusätzlich einen Austausch mit dem „Amtsgymnasium Naerum“ bei Kopenhagen. Der Projekttitel lautete „Meine Stadt – Meine Kunst“. In schülergestalteten Workshops wurde gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern des dänischen Deutschkurses kreativ gearbeitet. Gleichzeitig entwickelten die Teilnehmenden Stadtführungen auf den

Spuren tradierter und alternativer Kunst in ihrer jeweiligen Heimatstadt. Die Evaluation zeigte, dass der Austausch bei den Schülerinnen und Schülern einen deutlich höheren Stellenwert hatte als die Studienreise nach Venedig. Auch die profilspezifischen Arbeitsergebnisse waren schülerorientierter, hochwertiger und von immenssem Identifikationswert für die Schülerinnen und Schüler. Die Idee lag nun auf der Hand, die Studienreisen durch Austausche zu ersetzen.

### Erprobungsphase

Das damalige Leitungsteam des Gymnasiums Blankenese stimmte einer Erprobungsphase des Modells zu. Im nächsten Durchgang unternahm weitere Tutoren und Tutorinnen freiwillig einen Austausch. In diesem Zuge entstand auch erstmals ein Austausch mit dem „Loyola-Gymnasium“ in Prizren im Kosovo mit dem Thema „Europäische Sicherungssysteme“. Das Profil „Weltsysteme“ führt diesen Austausch seitdem regelmäßig durch. Weitere Gruppen machten Straßentheater in Hamburg und Ljubljana mit slowenischen Jugendlichen oder begaben sich auf die Spuren deutsch-polnischer Geschichte in Hamburg und Warschau. Die Kontakte zu Deutschlehrkräften der Partnerschulen waren über Plattformen der Initiative „Schulen: Partner der Zukunft“ (PASCH) oder eTwinning eingefädelt worden. Die Evaluation dieser Projekte konnte einen deutlichen Mehrwert für die Schülerinnen und Schüler nachweisen. Sie überwand Vorurteile und Ängste in Hinblick auf zuvor völlig unbekannte Ziele und zeigten sich im Nachhinein dankbar, stolz und überwältigt von der erfahrenen Gastfreundschaft und der entstandenen Gruppendynamik.

### Kommunikation und schuldemokratische Absicherung

Das Modell wurde nun auf der Lehrerkonferenz erläutert und zur Abstimmung für eine Implementierung gebracht. Auf dieser Konferenz berichteten auch Teilnehmende von ihren Austauschen und lieferten so praxisnahe Beispiele von deren individueller und themenbezogener Wirksamkeit. Mit einem deutlich positiven Votum ging der Antrag



**Schüler des Gymnasiums Blankenese** und eines Warschauer Gymnasiums während der „Europa-Woche“ in Hamburg, gute Laune und viele Gelegenheiten, sich kennenzulernen: Caja Damrau, Olga Tałasiewicz und Julian Kocerka



FOTOS INGRID HERZBERG

**LehrerInnen des Gymnasiums Blankenese** und der Partnerschulen in Warschau und Prizren während der Europa-Woche in Hamburg: Fabian Wehner, Monika Lisowska, André Seegers, Gresa Shala, Marçin Bielinski, Vlora Grajçevi

in die Schulkonferenz, wo er ebenfalls angenommen wurde. Auch hier hatten Schülerinnen und Schüler, aber auch Eltern, von ihren Erfahrungen berichtet und das Modell beworben. Gerade diese Erfahrungsberichte erwiesen sich als geeignet, um auch auf Elternabenden Vorurteilen und Ängsten entgegenzuwirken. Wichtig an diesem Punkt der Entwicklung war aber auch die schulöffentliche Darstellung der Austausche und Projektergebnisse, etwa auf der Homepage oder am Tag der offenen Tür. Von Nutzen war zudem ein von Schülerinnen und Schülern produzierter Imagefilm. Dieser konnte zu Beginn der Oberstufe auf Informationsabenden vorgestellt werden. Bevor das Modell komplett etabliert war und dann auch nicht mehr grundsätzlich in Frage gestellt wurde, gab es selbstredend Kolleginnen und Kollegen, die gerne weiter eine Studienreise nach Italien gemacht hätten, oder den Vater, der seinen Sohn keinesfalls in den Kosovo schicken mochte. Gespräche konnten oftmals überzeugen; darüber hinaus konnte aber mit dem Verweis auf die vorausgegangene demokratische Entscheidung auch verpflichtet werden. Gerade diese (anfänglichen) Widerstände zeigen, dass durchaus Lernprozesse angestoßen wurden. Bemerkenswert war, dass oftmals Bedenken im Nachhinein von den Betroffenen selbst ausgeräumt wurden, ja, sie sich mitunter sogar zu deutlichen Fürsprechern der Initiative entwickelten.

### Implementierung

Maßgeblich für die sanfte schulische Umsetzung ist eine durchdachte logistische Einbettung. Da die Reisen zu den Partnerschulen die Studien- und Profilverreisen ersetzen, ist an dieser Stelle kein Umdenken nötig. Entscheidender ist vielmehr die Koordination der Besuchswoche in Hamburg. Hier musste eine feste Woche bestimmt werden, um die

Oberstufenlogistik in Form von Klausurplänen und laufenden Prozessen nicht zu überfordern. Da um die 150 Gäste aus verschiedenen Teilen Europas zeitgleich an der Schule zu erwarten waren, lag darin auch die einmalige Chance, über die bilateralen Projekte hinaus das interkulturelle Lernen und die europäische Integration in der Praxis zu fördern. Fester Bestandteil der „Europawoche“ am Gymnasium Blankenese wurde ein zentraler Europatag, an dem politische Planspiele zu europäischen Themen stattfanden oder gemeinsame Sportveranstaltungen. Dies ist variabel, in jedem Jahr findet aber ein Abend der Kulturen statt, an dem Gäste und Gastgeber in der Aula tanzen und musizieren. Alle Schülerinnen und Schüler kochen zuvor mit ihren Austauschpartnern nach mitgebrachten Familienrezepten und sorgen so für ein abwechslungsreiches Buffet.

Es haben sich im Laufe der Umsetzung feste Kooperationen ergeben und mittlerweile sind langjährige bewährte Partnerschaften entstanden, auf die Kolleginnen und Kollegen in der Planung zurückgreifen können. Grundsätzlich ist es wichtig, dass Kolleginnen und Kollegen auch die Freiheit haben, mit ihren Schülerinnen und Schülern eigene Projekte zu gestalten und hierfür neue Partnerschaften zu erproben; so geschehen mit Partnerschulen in der Nähe von Athen, Prag und Lublin.

Nicht immer konnten dauerhafte Kontakte etabliert werden – mitunter sind administrative Veränderungen in den Partnerschulen ausschlaggebend oder die langjährigen Kolleginnen und Kollegen vor Ort stehen nicht mehr zur Verfügung. Alternativen lassen sich jederzeit finden. Dennoch: Neue Partnerschulen und andere Orte erfordern jeweils ein hohes Maß an Engagement auf Seiten der beteiligten Kolleginnen und Kollegen.



FOTO ANDRÉ SEEGER

Deutsche und polnische Schülerinnen und Schüler besuchen das Hamburger Kontorhausviertel (Sprinkenhof).

### Kostenplanung und Kooperationen

Viele Schulen haben die Erfahrung gemacht, dass die Einhaltung der Höchstkostengrenzen für Klassen- und Studienreisen immer mehr zu „Verteilungskämpfen“ führt und die Berücksichtigung der (unterschiedlichen) sozialen Lagen der Familien zunehmend eine Herausforderung darstellt. Profilverreisen als Austausch zu gestalten, hat auch unter diesem Aspekt erhebliche Vorteile: Durch die Übernachtung in Gastfamilien werden Kosten für Unterkunft und Verpflegung gesenkt. Gleichzeitig werden projektorientierte Austauschbegegnungen von vielen Seiten gefördert. Unsere Austausche werden regelmäßig unterstützt durch die PASCH-Initiative, Jugendwerke, Erasmus+, aber auch Mittel des Städtepartnerschaftsfonds Hamburg. Diese Mittel helfen auch bei der attraktiven Ausgestaltung der Programme vor Ort. Durch die Unterstützung des Deutsch-Polnischen Jugendwerkes (DPJW) konnte beispielsweise der Austausch eines Profils mit 20 Schülerinnen und Schülern für unter 200 Euro pro Person realisiert werden – inklusive aller Reise- und Programmkosten.

### Ausblick

Die Europaaustausche am Gymnasium Blankenese gehen nunmehr ins zehnte Jahr und können als implementiert und abgesichert betrachtet werden. Zu einer erfolgreichen Umsetzung gehören nach unseren Erfahrungen als Schlüsselfaktoren unbedingt: ein Leitungsteam, welches das Vorhaben direkt unterstützt und Ressourcen dafür bereitstellt, und eine zentrale Ansprechperson sowie möglichst die Einrichtung einer Koordinatorenstelle mit herausgehobener Aufgabe im Bereich Interkulturelles Lernen und Austausch. Weiter ist es wichtig, das Projekt transparent darzustellen und zu kommunizieren sowie schuldemokratisch abzusichern. Schließlich empfiehlt sich die kontinuierliche Evaluation, die Bewährtes pflegt und erhält, gleichzeitig aber auch Impulse für die weitere Entwicklung liefert.

### Kontakt:

[andre.seegers@gymbla.hamburg.de](mailto:andre.seegers@gymbla.hamburg.de)

# Die deutsch-israelische Geschichtswerkstatt „Lebenswege verbinden!“



**Rainer Schwart**  
Fachberater für internationale  
Jugendarbeit im Landesjugendamt  
Hamburg / Behörde für Arbeit,  
Soziales und Familie

## EIN INTERNATIONALES AUSTAUSCH- PROJEKT FÜR HAMBURGER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER IN VERANTWORTUNG DES LANDESJUGENDAMTES

Als Fachberater für internationale Jugendarbeit bin ich im Landesjugendamt Hamburg für die Förderung des deutsch-israelischen Jugendaustausches tätig. Die internationale Jugendarbeit ist Teil der Jugendhilfe und dort Teil der Jugendarbeit (SGB VIII § 11). Sie wurde in der Bundesrepublik nach 1945 entwickelt, um die deutsche Jugend für ein demokratisches Gemeinwesen zu gewinnen. Freiräume für Jugendliche, Beteiligung und Selbstorganisation wurden strukturell verankert als Antwort auf die Gleichschaltung der Jugendarbeit ab 1933.

Die internationale Jugendarbeit wurde in der jungen Bundesrepublik verstanden als Beitrag zur Völkerverständigung und zur europäischen Integration. Als Förderinstrument wurde 1950 der Kinder- und Jugendplan des Bundes eingeführt. Internationale Jugendarbeit wird bis heute als Teil der auswärtigen Kultur- und Bildungspolitik verstanden. Mit diversen Zielländern wurden über die Jahre bilaterale Abkommen für den Jugendaustausch getroffen, bis hin zur Einrichtung der Jugendwerke mit Frankreich (1963) und Polen (1991). Institutionalisiert wurden auch die Austausche mit Tschechien, Israel, Russland, zuletzt Griechenland, ansatzweise mit der Türkei.

Der Jugendaustausch mit Israel hat sich früh als Motor für die „Normalisierung“ der deutsch-israelischen Beziehungen entwickelt. Er ging der Aufnahme diplomatischer

Beziehungen mit Israel 1965 um Jahre deutlich voraus. Dabei war der Austausch zunächst sehr einseitig, da israelische Familien sich noch nicht vorstellen konnten, dass ihre Kinder nach Deutschland reisen. Bis heute hat sich der Jugendaustausch gut, wechselseitig entwickelt. Aktuell wird ein gemeinsames deutsch-israelisches Jugendwerk angestrebt.

Hamburg setzt sich seit Langem für gute Beziehungen nach Israel ein. Immer wieder fanden sich Jugendverbände und auch Schulen, um enge Kontakte nach Israel zu pflegen. Die Idee für die **deutsch-israelische Geschichtswerkstatt** wurde bei einem Besuch der Gedenkstätte Neuengamme mit Jugendleitern aus Israel geboren. Der Eindruck, dass die Erinnerungskultur in Israel einen anderen Charakter hat als in Deutschland, regte dazu an, mit Jugendlichen hierüber ins Gespräch zu kommen. Mit der deutsch-israelischen Geschichtswerkstatt „Lebenswege verbinden!“ bringen wir Jugendliche beider Länder seit 2012 zusammen. Wir verfolgen dabei Lebenswege von Zeitzeugen, die Hamburg und Israel ebenfalls in die eine oder andere Richtung miteinander verbinden.

Das Projekt umfasst jeweils die Vorbereitung der Gruppen in beiden Ländern, je eine Begegnung in Hamburg und in Rishon LeZion für acht Tage mit einer Unterbringung in der Familie eines Teilnehmenden. Die Erlebnisse in der Gruppe und in den Familien sind die Basis für Lernerfahrungen der Jugendlichen. Gastfreundschaft, der erlebte Alltag im Gastland und Verantwortung für das Miteinander hinterlassen Eindrücke bei den Jugendlichen und den beteiligten Familien.

Sichtbar wird für die Jugendlichen die Vielschichtigkeit des jeweils anderen Landes. Der erlebte Alltag und erfahrene Geschichten eröffnen vertiefte Einblicke in historische Ereignisse und Prozesse, die die Jugendlichen im besten Falle motivieren, sich selbst als einen aktiven Teil von Geschichte zu begreifen. So lebt in unserem Projekt die Hoffnung weiter, die seit Bestehen der Bundesrepublik in die Jugendarbeit als Weg der Demokratiebildung gesetzt wird.

Ich bedanke mich bei den Hamburger Schulen, die uns neben den Jugendverbänden immer wieder interessierte Jugendliche für unser Programm vermitteln!

**Kontakt:**  
[rainer.schwart@basfi.hamburg.de](mailto:rainer.schwart@basfi.hamburg.de)



Hamburger Schülerinnen und Schüler in Tel Aviv



**Martha Krahl**  
Gymnasium Klosterschule (Abitur 2017)

## Mein Israel-Austausch RÜCKSCHAU EINER TEILNEHMERIN AN DER DEUTSCH-ISRAELISCHEN GESCHICHTSWERKSTATT

Es ist immer ein besonderer Moment, nach einem Flug den Bereich mit den Gepäckbändern zu verlassen. Auf der anderen Seite schauen die Menschen gespannt zur Tür, in der Hoffnung endlich die eine erwartete Person zu erblicken.

Im Jahre 2016 ging ich am Ben Gurion Flughafen in Israel durch eben diese Tür. Ich erinnere mich, aufgeregt gewesen zu sein. Für mich war es die erste Auslandsreise ohne meine Familie. Gleich würde ich meine Gastschülerin kennen lernen, mit der ich bisher nur schriftlich Verbindung hatte. Fragen schwirrten mir durch den Kopf: „Was ist, wenn wir nicht miteinander auskommen? Werden wir uns auf Englisch gut verständigen können?“ Doch die Aufregung war schnell verfliegen, als eine Horde Jugendlicher auf mich und die anderen Teilnehmer zustürmte. Freudiges Geschrei und Durcheinander-Gerenne brach aus. Ayala und ich fielen uns wie selbstverständlich in die Arme. Ich befand mich in einem fremden Land, umgeben von mir unbekanntem Menschen und fühlte mich trotzdem wie eine lange erwartete Person.

Zuvor war mir von der besonderen Gastfreundschaft der Israelis berichtet worden. Bei diesem Aufenthalt verstand

ich, was meine Betreuer meinten. Ich verbrachte keine zwei Wochen in Ayalas Familie und dennoch vermittelte sie mir das Gefühl dazugehören und willkommen zu sein. Ich lernte ihre Eltern, Geschwister, ihre Oma und sogar ein paar Tanten und Onkel kennen.

Auch in unserer deutsch-israelischen Gruppe entstanden schnell Freundschaften. Jeder brachte eigene Interessen oder Erfahrungen in Bezug auf die Geschichtswerkstatt mit. Die einen führten am liebsten politische Diskussionen, andere brachten sich gegenseitig Deutsch und Hebräisch bei und manche suchten nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten zweier Kulturen.

Durch das Projekt wurden wir immer wieder zu interessanten Unterhaltungen angeregt. Häufig sprachen wir über den Holocaust. Wir alle hatten dies natürlich schon im Geschichtsunterricht oder mit der eigenen Familie getan. Es



Hamburger Schülerinnen und Schüler in Jerusalem



Selfie mit meiner israelischen Freundin Ayala in Eilat am Roten Meer

ist jedoch etwas ganz anderes, wenn man im Kreise von Menschen sitzt, die Verwandte im Holocaust verloren haben. Die Israelis waren meist weniger an Daten oder Fakten interessiert, sondern fragten uns nach unseren Familien. Sie wollten wissen, wie unsere Großeltern den Krieg erlebt hatten und wie wir das Thema jetzt in unserer heutigen Gesellschaft wahrnehmen. Zu Beginn war ich manchmal aufgrund des sensiblen Themas unsicher und hatte Sorge, etwas Falsches zu sagen. Dann wurde mir jedoch klar, dass es nicht darum ging, das Richtige zu sagen, sondern darum, sich ehrlich auszutauschen. Keiner sollte sich schlecht fühlen für das Handeln der eigenen Vorfahren. Wir versuchten vielmehr die Bedeutung des Holocaust für unsere Generation und die Gesellschaft, in der wir leben, zu reflektieren.

Die Israelis wirkten auf mich, als hätten sie große Freude daran, mit uns gemeinsam ihre eigene Heimat noch ein wenig besser kennen zu lernen. Wir machten Exkursionen an verschiedene Orte. Wir fuhren unter anderem zur Gedenkstätte Yad Vashem, ans Tote Meer, übernachteten in einem Kibbuz, schauten uns Jerusalem an und ließen die moderne Stadt Tel Aviv auf uns wirken. Dabei lernten wir durchgehend Neues dazu, ob es nun um Geschichte, den israelischen Alltag, Religion, Kultur oder um das Miteinander ging. Meist waren unsere Unternehmungen von ausgelassener Stimmung begleitet. Wir teilten jedoch auch Fassungslosigkeit, Wut und Trauer. Ich denke, jeder von uns hatte Momente, in denen einen all die Gefühle überwältigten.

Doch dann war immer jemand da, der sich zu einem setzte, ein Taschentuch parat hatte, einfach mit einem schweigend oder einen wieder zum Lachen brachte.

Blicke ich heute auf die Erfahrungen mit dem Projekt zurück, würde ich mich immer wieder dafür entscheiden. Für mich persönlich ist eine Freundschaft entstanden, die weit über den Austausch hinaus geht. Ayala und ich haben uns seither schon zwei Mal wieder gegenseitig besucht und wir stehen in regelmäßigem Kontakt. Dank ihr und ihrer Familie habe ich verinnerlicht, wie komplex die Konflikte innerhalb Israels und zwischen Israel und anderen Ländern sind. Was ich heute in den Medien höre, hinterfrage ich, anstatt vorschnell zu urteilen. Darüber hinaus weiß ich sehr zu schätzen, mit mehreren Zeitzeugen gesprochen zu haben. Der Holocaust mag auf einem Zeitstrahl weit zurück liegen, ist jedoch noch immer ein sehr wichtiges und immer aktuelles Thema. Deshalb betrachte ich Projekte wie die deutsch-israelische Geschichtswerkstatt als eine wunderbare Lernerfahrung.

**Kontakt:**  
martha.krahl@t-online.de

## „Bildung international“ – ein Überblick



Wenn es um die „Bildung im 21. Jahrhundert“ geht, stehen auch interkulturelle Kompetenzen im Mittelpunkt. Es gibt für Hamburger Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte vielfältige Möglichkeiten, Erfahrungen im Ausland zu sammeln. Das Referat „Europa & Internationales“ der Schulbehörde berät und unterstützt alle Hamburger Schulen und Lehrkräfte bei der Anbahnung von internationalen Kooperationen oder Partnerschaften. Die wichtigsten Informationen dazu gibt es auf der Website <https://www.bildung-international.hamburg.de>.

### Als Lehrkraft im Ausland arbeiten

Die Bundesrepublik Deutschland fördert weltweit über 1.100 Schulen. Darunter sind auch mehr als 140 anerkannte Deutsche Auslandsschulen, die überwiegend in privater Trägerschaft geführt werden. An diesen Schulen arbeiten insgesamt mehr als 1.200 aus allen Bundesländern entsandte Lehrkräfte, darunter aktuell auch mehr als 110 Lehrkräfte aus Hamburg.

Die Tätigkeit an einer Deutschen Schule im Ausland bietet engagierten Lehrkräften eine attraktive berufliche und persönliche Entwicklungsmöglichkeit und die Gelegenheit, eigene Erfahrungen in einem anderen kulturellen Kontext einzubringen. Die Mitarbeit an einer Deutschen Auslandsschule ermöglicht vielfältige Erfahrungen im Umgang mit Heterogenität, mit interkulturellem Austausch und mit der Sprachförderung, welche nach der Rückkehr außerordentlich nützlich für den Unterricht in Hamburg sein können. In diesem Sinne verstehen wir den Auslandsschuldienst als ein wichtiges Element der Personalentwicklung und unterstützen Hamburger Lehrerinnen und Lehrer, die sich dafür bewerben wollen.

Der Einsatz im Auslandsschuldienst erfolgt befristet und grundsätzlich in Vollzeit. Hamburger Lehrkräfte können sich als Auslandsdienstlehrkraft, Bundesprogrammlehrkraft, Landesprogrammlehrkraft oder Ortslehrkraft bewerben, wobei sich der Status und Aufgabenschwerpunkt unter-

scheiden. Für Schulleitungen und u. U. Abteilungsleitungen kommt auch eine Bewerbung als Schulleiterin bzw. Schulleiter im Ausland in Betracht. Alle Informationen zum Schuldienst im Ausland sind unter <https://bildung-international.hamburg.de/lk/das/> zu finden.

### Schule international: Zentrale Schüleraustauschprogramme

Im Rahmen zentraler Austauschprogramme vermittelt die Hamburger Schulbehörde jährlich Schüler und Schülerinnen von Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien in einen mehrwöchigen Austausch auf Gegenseitigkeit mit bestimmten Ländern. Die Ausschreibung erfolgt jeweils einmal jährlich zu festen Terminen. Bei diesen Programmen handelt es sich um einen direkten Austausch auf Gegenseitigkeit, von Familie zu Familie.

Die Teilnehmenden werden gemeinsam von der Schulbehörde und den Organisatoren im Zielland ausgewählt. Der Austauschzeitraum ist fest vorgegeben, An- und Abreise erfolgen in der Gruppe. Reisekosten sowie Taschengeld sind von den Teilnehmenden aufzubringen, Unterkunft und Verpflegung stellt jeweils die Gastfamilie.

Schüleraustauschprogramme – Informationen und Programmbeschreibung

- Frankreich in Zusammenarbeit mit der Akademie Aix-Marseille und der Akademie Toulouse: <https://bildung-international.hamburg.de/sus/org/bsb/fr/>
- Kanada – Provinz Manitoba: <https://bildung-international.hamburg.de/sus/org/bsb/ca/>
- Französischsprachige Schweiz – Kanton Baude: <https://bildung-international.hamburg.de/sus/org/bsb/ch/>

### Fremdsprachenassistentenkräfte (FSA)

Einige europäische Länder haben Abkommen zum Austausch von Fremdsprachenassistentenkräften (FSA) abgeschlossen – Deutschland ist daran beteiligt, und das bedeutet: Hambur-

ger Schulen haben die Möglichkeit, eine FSA anzufordern, und Hamburger Studierende können als FSA ins Ausland gehen. Sie erhalten dadurch einen Einblick in das Erziehungswesen und die Unterrichtsmethoden des anderen Landes. Auf deutscher Seite wird der Austausch durch den Pädagogischen Austauschdienst der KMK koordiniert.

#### **Ausländische FSA in Hamburg**

Studierende aus 13 Staaten können als FSA Unterrichtserfahrung in Deutschland sammeln und den Hamburger Schülerinnen und Schülern spielerisch ihre eigene Herkunftssprache vermitteln. FSA können von allen staatlichen Schulen in Hamburg beantragt werden. Die Kosten für die Stipendien werden zur Hälfte von der Schule selbst getragen; die andere Hälfte trägt die Claussen-Simon-Stiftung bzw. das Hamburger Institut für Berufliche Bildung.

#### **Deutsche FSA im Ausland**

Ausländische Erziehungsbehörden bieten künftigen Lehrkräften moderner Fremdsprachen die Möglichkeit zu einem 6- bis 11-monatigen praxisbezogenen Auslandsaufenthalt. Die FSA werden mit 12 bis 16 Wochenstunden im Unterrichtsfach „Deutsch als Fremdsprache“ eingesetzt. Der Auslandsaufenthalt wird vom aufnehmenden Land durch ein monatliches Stipendium unterstützt.

*Informationen zu dem Programm unter: <https://bildung-international.hamburg.de/fsa/>*

#### **Gemeinsam Lernen in und für Europa: Erasmus+**

Das EU-Programm „Erasmus+ für die allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport“ unterstützt die europaweite Zusammenarbeit von Bildungseinrichtungen, von der Kita bis zur Hochschule und im außerschulischen Jugendbereich, mit umfangreichen Fördermitteln. Das derzeitige Programm geht Ende 2020 nahtlos in die neue Förderperiode 2021 über.

Mögliche Projekte und Themen: Zielsetzungen des Programms sind die Förderung von Kompetenzen und Beschäftigungsfähigkeit sowie die Modernisierung der Systeme der allgemeinen und beruflichen Bildung sowie der Kinder- und Jugendhilfe. Im Schulbereich sollen Schlüsselkompetenzen verbessert werden, die Bildungsteilnahme gestärkt und die beruflichen Kompetenzen von Lehrkräften und Schulleitungen verbessert werden. Schulen können Anträge in zwei Kategorien stellen: In der Leitaktion 1 werden Maßnahmen der Lehrerfortbildung (Kurse, Hospitationen, Job-Shadowing) im europäischen Ausland gefördert. In der Leitaktion 2 werden Schulpartnerschaften gefördert, in denen mindestens zwei bis maximal sechs Schulen für 12 bis 24 Monate zu relevanten Themen zusammenarbeiten. In der kommenden Antragsrunde ist als neue thematische Priorität der Klimaschutz festgelegt worden. Dabei können

Projekte mit Schulen in den 28 EU-Staaten sowie in Island, Liechtenstein, Norwegen, Nordmazedonien, Serbien und in der Türkei durchgeführt werden. Es gelten folgende Antragsfristen:

Leitaktion 1: 5. Februar 2020 | Leitaktion 2: 24. März 2020  
*Weitere Informationen unter: [www.kmk-pad.org/programme/erasmusplus.html](http://www.kmk-pad.org/programme/erasmusplus.html)*

#### **Das Siegel Europaschule in Hamburg**

Europaschulen zeichnen sich durch eine besondere Profilgebung der gesamten Schule aus. Diese bietet den Rahmen für das Lernen und Lehren von europäischen und demokratischen Werten und Interkulturalität. Außerdem gehören zum Profil Europaschule ein erweitertes Sprachenangebot ebenso wie die curriculare Verankerung der EU-Themen (europäischen Institutionen, Governance), aber auch der Reflexion zur Zukunft Europas. Nicht zuletzt bietet die regelmäßige Teilnahme an europäischen Projekten und Austauschprogrammen eine gute Grundlage, um Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Schulleitungen den Blick nach Europa einschließlich der Lern- und Arbeitsgelegenheiten zu ermöglichen.

Die Zertifizierung als Europaschule wird auf Antrag der Schule für fünf Jahre von der Behörde für Schule und Berufsbildung vergeben, nach fünf Jahren erfolgt eine Re-Zertifizierung. Grundlage des Antrags und Bezugspunkt für die Profilgebung ist dabei ein Katalog mit sechs Kriterien:

- 1) Integration europäischer Themen;
- 2) erweitertes Fremdsprachenlernen;
- 3) projektorientierte Schulpartnerschaften und Praktika in Europa;
- 4) Personalentwicklung für die Europaschule;
- 5) Europaschule in der Region / im Stadtteil sichtbar machen;
- 6) Qualitätssicherung für das Profil Europaschule.

Es gibt derzeit folgende sieben zertifizierte Europaschulen in Hamburg: Gymnasium Hamm, Gymnasium Ohlstedt, Immanuel-Kant-Gymnasium, Stadtteilschule Am Hafen, Stadtteilschule Poppenbüttel, Berufliche Schule Am Lämmernmarkt, Berufliche Schule für Medien und Kommunikation. Für Fragen und Beratung steht das Referat Europa und Internationales der BSB zur Verfügung.

#### **Text:**

*Dr. Jochen Schnack  
Referatsleitung Europa und Internationales  
[jochen.schnack@bsb.hamburg.de](mailto:jochen.schnack@bsb.hamburg.de)*



Schüler aus der Roboter-AG

## Tüfteln, rechnen, programmieren – Mathe und Co. kommen im Ganztag gut an

Das Margaretha-Rothe-Gymnasium, als MINT-freundliche Schule ausgezeichnet, versucht, seine Schülerinnen und Schüler bereits ab Klasse 5 für MINT-Fächer zu begeistern. Das geht ganz einfach mit spannenden Ganztagsangeboten wie Roboter-, Computer- oder Technik-AGs.

MINT – diese vier Buchstaben stehen für Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik. Immer mehr Schulen vertiefen ihr Profil im MINT-Bereich, da diese Fächer als Grundlage zahlreicher moderner Berufsbilder von besonderer Bedeutung sind. Auch das Margaretha-Rothe-Gymnasium (MRG) in Barmbek setzt auf MINT und führt seine Schülerinnen und Schüler ab Klasse 5 an die Thematik heran. Im Rahmen des Ganztags können schon Fünft- und Sechstklässler in Roboter-, Computer-, Bienen- oder Technik-AGs

und Spanisch ab Klasse 5 – ist der MINT-Bereich eine weitere Säule der Schule. „MINT-interessierte Schüler sind bei uns sehr gut aufgehoben und können ihre Interessen wahrnehmen“, betont er. Neben den mathematischen und technischen Ganztagsangeboten, die teilweise von älteren Schülern geleitet werden, gibt es die Mathewerkstatt, die „Lüttling“-Wettbewerbe, die Matheprofis in Klasse 7, zwei naturwissenschaftliche Profile in der Oberstufe und natürlich die Teilnahme an hochkarätigen Veranstaltungen und Wettbewerben wie die Nacht der Mathematik, den Känguru- und Pangea-Wettbewerb, den Städtewettbewerb oder die Mathematik- und PhysikOlympiade.

Die Schule leistet sich sogar einen eigenen MINT-Beauftragten: Guido Thamm, studierter Diplom-Physiker und heute Lehrer für Physik und Mathe. Im Gespräch mit Thamm wird deutlich, wo das große Engagement der Schule in Sachen MINT herkommt: „Ich habe viele Jahre als Produktmanager in einem großen Technikerunternehmen gearbeitet, wollte mich dann aber beruflich umorientieren“, erzählt er. „Vor zehn Jahren habe ich als Seiteneinsteiger angefangen zu unterrichten und bereue diesen Schritt bis heute nicht.“ Im Zuge dessen habe er auch Marion Böttcher kennengelernt, damals Mathe- und Physiklehrerin am Margaretha-Rothe-Gymnasium, und war von ihrem Einsatz tief beeindruckt. Mit Feuereifer und dem nötigen Know-how haben Thamm, Böttcher und weitere Kollegen den MINT-Bereich der Schule Stück für Stück ausgebaut.

Marion Böttcher gehört heute immer noch zum MINT-Team der Schule, obwohl sie mittlerweile längst pensioniert ist. „Das macht mir einfach Spaß“, sagt sie und berichtet begeistert vom dem Informatikprojekt „SMile“ für Mädchen, an dem sie zusammen mit 16 Schülerinnen drei Jahre lang teilgenommen hat. Die Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW) ist Partnerin des SMile-Projekts, das vom Bundesbildungsministerium gefördert wird und Schülerinnen aus der Sekundarstufe I für Informatik begeistern will, um so den Anteil von Frauen in der IT-Branche nachhaltig zu erhöhen.

Überhaupt: Mädchen für Technik zu begeistern, für MINT-Fächer, die immer noch eher eine Jungs-Domäne sind, das versucht man auch am Margaretha-Rothe-Gymnasium.

ausprobieren, ob ihnen der Bereich liegt – oder ob sie sich in sportlichen oder musisch-künstlerischen Kursen besser aufgehoben fühlen. „Wir sind eine Schule voller Möglichkeiten, das ist unser Motto“, sagt Schulleiter Martin Plümpe.

Seit fünf Jahren leitet Plümpe das Gymnasium mit rund 800 Schülerinnen und Schülern, 60 Lehrkräften und einem offenen Ganztagsangebot. Neben einem breit aufgestellten Sprachprofil – mit Französisch und Latein bis zur Oberstufe



MINT-Lehrer Jörg Alex,  
ein Quereinsteiger aus der Forschung



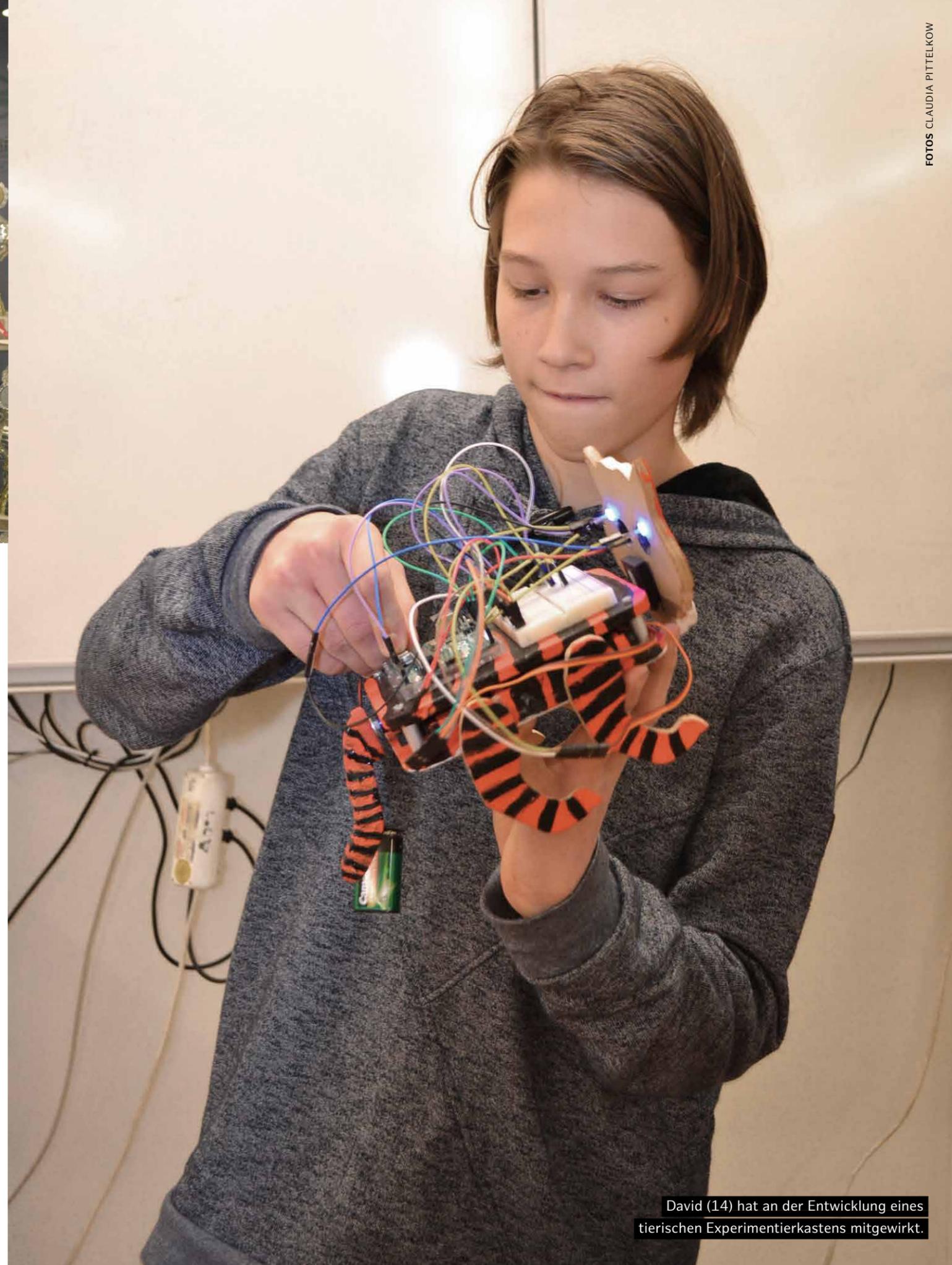
Bianca Prohl, zuständig für Wettbewerbe –  
auch die sportlichen natürlich

So hätten beispielsweise im Zuge der lüttlmg-Wettbewerbe auch Mädchen das Löten gelernt, und beim Girls' Day schnupperten Mädchen verstärkt in technische Berufe hinein. Schulleiter Plümpe: „Wir wollen Schülerinnen nicht in MINT-Fächer drängen“, betont er, aber in der Summe sei die Mädchenquote gar nicht schlecht. Mara und Friederike, beide in Klasse 8, nutzen das breite MINT-Angebot der Schule, um herauszufinden, wo es später mal hingehen soll. Mara ist noch in der Findungsphase. „Mich interessiert Technik sehr“, erzählt sie, „aber Sprachen mag ich auch.“

In der Roboter-AG baut Marion Böttcher mit den Schülern gerade Roboterfiguren aus Legosteinen. „Die Vorstellung vieler Schüler ist, einen Roboter zu bauen, der dann irgendwas können soll. Hier stellen sie dann fest: Der kann gar nichts. In diesem Kurs können Schüler ohne Vorkenntnisse lernen, dass man Robotern erst etwas beibringen, sie programmieren muss.“ Michel und David, beide 14 Jahre alt, haben an der Entwicklung eines tierischen Experimentierkastens mitgewirkt und gelernt, den Mikrocontroller Arduino Uno zu programmieren. Ziel sei gewesen, Lernkästen für die jüngeren Schüler herzustellen. David: „Wir wollten etwas

für die Jüngeren bauen, mit dem sie Spaß an Technik entwickeln können.“ Lehrer Guido Thamm erklärt, dass auf diese Weise jüngere Schüler über peer-to-peer-Schulungen durch ältere Schüler an MINT-Themen herangeführt werden. „Auf der nächsten MINT-Tagung wollen wir dieses Projekt anderen Schulen vorstellen“, so Thamm.

Zum MINT-affinen Teil des Kollegiums gehört auch Jörg Alex, ein Quereinsteiger aus der Forschung. Irgendwann lernte er Martin Plümpe kennen, der ihn prompt abwarb und als Lehrbeauftragten für Mathe, Chemie und Physik einstellte. Am MRG betreut Alex seitdem weite Teile der technischen Ausstattung, leitet AGs und bildet Kollegen fort. „Mit solchen Leuten lebt das Ganze“, freut sich Plümpe. Zu den überzeugten „MINTariern“ zählt außerdem Carsten Reich, der nicht nur stellvertretender Schulleiter ist, sondern gleichzeitig Landesbeauftragter der internationalen Physik-Olympiade, einem mehrstufigen Wettbewerb für Schüler. Apropos Wettbewerb: Die Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums zeigen auch in anderen mathematisch-technisch-naturwissenschaftlichen Wettbewerben wie Jugend forscht, lüttlmg oder Daniel Düsentrieb gerne, was sie drauf



David (14) hat an der Entwicklung eines  
tierischen Experimentierkastens mitgewirkt.



Mathe- und Physiklehrerin Marion Böttcher mit ihren Schülerinnen und Schülern



Erste Programmierversuche

FOTOS CLAUDIA PITTELKOW

Bildungssenator Ties Rabe gratuliert Schülern des MRG zur Auszeichnung „MINT-freundliche Schule“.



haben. Unterstützt werden sie dabei neben den jeweiligen Fachlehrern von Bianca Prohl, zuständig für Wettbewerbe und Begabtenförderung.

Nicht ohne Stolz erzählt Prohl von Kerrin Bielser, einer ehemaligen Schülerin des MRG und einem absoluten Ausnahme-Talent: Seit der sechsten Klasse wurde die Hamburgerin jedes Jahr Landessiegerin bei der Mathematik-Olympiade, vertrat Deutschland viele Jahre bei der Mitteleuropäischen Mathematik-Olympiade und machte mit bei Jugend trainiert Mathematik. Zuletzt sah man die junge Frau auf dem Cover eines Magazins, das für die Titelgeschichte mehrere begabte Abiturientinnen und Abiturienten auf der Suche nach ihrem Traumberuf begleitete. „Kerrin hat ganz viele unserer Schülerinnen und Schüler mitgezogen und für MINT begeistert“,

erinnert sich Prohl. Heute studiert die 20-Jährige – natürlich Mathematik.

MINT ist am Margaretha-Rothe-Gymnasium überall zu finden, nicht nur im Unterricht und in den Ganztagskursen, sondern auch in der Hausaufgabenhilfe nach Unterrichtsende, in der Mathematikwerkstatt in den Mittagspausen, im sogenannten Diagnosezyklus, in dem das Basiswissen der Jahrgänge 5 bis 9 individuell vertieft wird und beim jährlichen Mathewochenende, bei dem angehende Abiturientinnen und Abiturienten sich auf die Abiturprüfungen vorbereiten können. Außerdem gibt es in Klasse 7 eine Stunde Mathematik zusätzlich zu den vier regulären Mathestunden.

Simon Bruskowski, Fachleiter Mathematik, erklärt: „In den Medien wird Mathematik immer wieder als Problemfach dargestellt. Dies liegt auch daran, dass manche Schülerinnen oder Schüler aufgeben, wenn sie das Gefühl haben, den Anschluss verpasst zu haben. Die zusätzliche Stunde in Jahrgang 7 ermöglicht uns ein Arbeiten in kleineren Lerngruppen. Dies wirkt sich positiv auf die Motivation und den Lernerfolg aus.“

Ende letzten Jahres hat sich die Schule erstmals um den Titel „MINT-freundliche Schule“ beworben, eine Auszeichnung unter der Schirmherrschaft der Kultusministerkonferenz für Schulen mit besonderen Schwerpunktsetzungen im Bereich MINT. Das Margaretha-Rothe-Gymnasium wurde prompt ausgezeichnet und darf sich jetzt „MINT-freundliche Schule“

nennen. „Als ich die Bewerbungsunterlagen eingereicht habe, dachte ich noch, unsere Aktivitäten im MINT-Bereich seien Standard“, erinnert sich Guido Thamm lächelnd. Dass dies nicht so ist, macht unter anderem diese Auszeichnung deutlich.

Text:

Claudia Pittelkow  
claudia.pittelkow@bsb.hamburg.de

# Es könnte alles so einfach sein – ist es aber nicht.

(DIE FANTASTISCHEN VIER)

## Einfache Sprache – Leichte Sprache

**Der amerikanische Schriftsteller Mark Twain (1835-1910) ließ sich schon 1880 auf humorvolle Weise über die schreckliche deutsche Sprache aus, die „so unordentlich und systemlos daherkommt und dermaßen jedem Zugriff entschlüpft“ (Mark Twain für Boshafte, Insel-Verlag: Berlin 2010, S. 37), dass „ein begabter Mensch Englisch in dreißig Stunden, Französisch in dreißig Tagen und Deutsch in dreißig Jahren lernen kann“ (S. 46).**

Als Beispiele führt er an: „Ein durchschnittlicher Satz in einer deutschen Zeitung ist eine unübertrefflich eindrucksvolle Kuriosität; er nimmt ein Viertel einer Spalte ein; er enthält sämtliche zehn Redeteile – nicht in ordentlicher Reihenfolge, sondern durcheinander“. Erst am Ende der meist verschachtelten Sätze kommt das Verb „und man erfährt zum ersten Mal, wovon die ganze Zeit die Rede war; und nach dem Verb hängt der Schreiber noch `haben sind gewesen gehabt worden sein´ oder etwas dergleichen an – rein zur Verzierung, soweit ich das ergründen konnte – und das Monument ist fertig“ (S. 37f).

Weitere Probleme für Twain: „Die deutsche Grammatik strotzt von trennbaren Verben, und je weiter die beiden Teile auseinandergerissen werden, desto zufriedener ist der Urheber des Verbrechens mit seiner Leistung“ (S. 38f). Oder: „Jedes Substantiv hat sein grammatisches Geschlecht, und die Verteilung ist ohne Sinn und Methode“ (S. 40). Vor schier unlösbare Aufgaben stellten ihn Komposita wie „Stadtverordnetenversammlung“ oder „Unabhängigkeitserklärung“: „Manche deutschen Wörter sind so lang, dass man sie nur aus der Ferne ganz sehen kann“ (S. 41).

Solche Probleme werden aber auch Muttersprachlern bekannt vorkommen. Wer kennt nicht Wörter wie „Spurrillen“ (Autobahn), „Stilleben“ (Kunst) oder „Makuladegeneration“ (Werbung/Medizin), bei denen man zwei Mal hinschauen muss, um sie zu entziffern? Wer ist noch nie am Beamtendeutsch verzweifelt, wenn das Schreiben der Bank, der Versicherung oder Behörde umständlich oder gar gänzlich unverständlich formuliert war? Oder die Bauanleitung auf „Fachchinesisch“ so verklausuliert, dass man am liebsten aufgeben möchte?

Was Mark Twain satirisch aufs Korn nimmt und manchen von uns ärgert, ist für Menschen, die beim Erschließen von Schriftsprache an ihre Grenzen stoßen, bitterer Ernst. Vielen gelingt es kaum oder gar nicht, schriftliche Dokumente sinnennehmend zu lesen und relevante Informationen zu verstehen. Gründe dafür können Behinderungen oder Lernbeeinträchtigungen sein, eine Legasthenie oder Dyslexie sowie auch Probleme im Sprachverständnis bei Menschen, die Deutsch als Zweitsprache nutzen. Fehlendes Textverständnis aber bedeutet oftmals eine erhebliche Beeinträchtigung und Einschränkung der gesellschaftlichen Teilhabe, des gleichberechtigten Zugangs zu Informationen, Rechten und Ansprüchen.

Die UN-Behindertenrechtskonvention schreibt in Art. 9 das allgemeine Recht auf barrierefreien, gleichberechtigten Zugang zu Informationen und Kommunikation einschließlich der entsprechenden Technologien fest. Zugangshindernisse und Zugangsbarrieren sind zu beseitigen, um für alle Menschen eine unabhängige Lebensführung und volle Teilhabe in allen Lebensbereichen zu gewährleisten. Als barrierefrei gilt ein Lebensbereich, wenn er für behinderte Menschen in der üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe zugänglich und nutzbar ist. Wir alle haben die Pflicht, dafür geeignete Maßnahmen zu treffen.

Für die Stadt Hamburg formuliert das Hamburgische Behindertengleichstellungsgesetz (HmbBGG) in diesem Sinne, dass wichtige Bescheide, Allgemeinverfügungen, öffentlich-rechtliche Verträge, Bescheide und Formulare in einfacher und verständlicher Sprache auf Verlangen zu erläutern bzw. zur Verfügung zu stellen sind. Behörden sind verpflichtet, bei der Erstellung solcher Dokumente auf Verständlichkeit zu achten und insbesondere die Belange von Menschen mit geistigen oder kognitiven Beeinträchtigungen zu berücksichtigen. Das schließt die barrierefreie Gestaltung von Websites und mobilen Anwendungen im Internet und Intranet ausdrücklich ein.

Die Verwendung einfacher, verständlicher Sprache stellt einen allgemeinen Grundsatz im Verwaltungshandeln dar. Jede Dienststelle ist gehalten zu überprüfen, welche geeigneten Texte und Informationsangebote in Leichter bzw. einfacher Sprache zur Verfügung gestellt werden sollen, und eine Auswahl zu treffen. Dabei geht es jedoch nicht darum, offizielle Dokumente zu ersetzen! Vielmehr sollen zusätzlich Angebote für alle bereitgestellt werden, die auf Verständnishilfen angewiesen sind, um sich Informationen eigenständig erschließen zu können.

Dabei ist zwischen einfacher, verständlicher und Leichter Sprache zu unterscheiden.

Inhaltlich komplexe und sprachlich anspruchsvolle Texte sollten mit alltagssprachlichen Mitteln aufgearbeitet und für eine bessere Kommunikation mit den Bürgerinnen und Bürgern mündlich, schriftlich oder elektronisch verständlich wiedergegeben werden. Solche Texte in *einfacher Sprache* sind deutlich weniger regelgebunden als Leichte Sprache und erleichtern vielen Personengruppen mit z. B. leichten kognitiven Beeinträchtigungen oder eingeschränkten Kompetenzen in der Verkehrssprache Deutsch das Verständnis von schriftlichen Dokumenten.

*Leichte Sprache* hingegen gibt besondere Regeln zur Rechtschreibung und Grammatik vor, die in Hamburg den Richtlinien des „Netzwerks Leichte Sprache e.V.“ folgen. Sätze sind kurz und einfach zu halten und es werden möglichst gebräuchliche Wörter verwendet. Lange, zusammengesetzte Wörter werden mit einem Bindestrich getrennt, schwierige Fremdwörter erklärt (für Mark Twain etwa der Begriff „Stadt-Verordneten-Versammlung“). Texte in Leichter Sprache werden in großer Schrift verfasst, stark gegliedert und oft mit Bildern veranschaulicht. Sie wenden sich vor allem an Menschen mit geistigen Behinderungen und starken Lernbeeinträchtigungen und tragen ihrem Anspruch auf Teilhabe in den Bereichen Information und Kommunikation

Rechnung. Entsprechend zertifizierte Übersetzungsbüros erarbeiten ihre Textvorschläge in der Regel in engem Austausch mit den Betroffenen.

Die Aufgabe, vermehrt Informationen in einfacher, verständlicher Sprache bereitzustellen und das Informationsangebot wichtiger Dokumente in Leichter Sprache (gekennzeichnet durch das Europäische Logo für Leichtes Lesen von „Inclusion Europe“) zu erweitern, stellt sich auch für die Behörde für Schule und Berufsbildung (BSB) sowie alle Hamburger Bildungseinrichtungen. Nicht wenige Eltern haben etwa auf Grund ihres Migrationshintergrundes oder einer Behinderung Schwierigkeiten bei der Kommunikation mit der Schule ihres Kindes oder der Behörde. Nicht immer finden sie einen angemessenen Zugang zu den Inhalten wichtiger Formulare, Anträge und anderer Dokumente.

In der BSB ist die Stabsstelle Inklusion/Sonderpädagogik Ansprechpartner für Fragen rund um das Thema einfache/Leichte Sprache. Sie bietet an, in Bezug auf die (kostenpflichtige) Übersetzung von Dokumenten in Leichte Sprache durch zertifizierte Übersetzungsbüros vermittelnd tätig zu werden sowie die eigene Erstellung von Texten in der weniger aufwendigen einfachen Sprache zu unterstützen.

Auch die Ombudsstelle Inklusion der BSB begleitet Eltern und Angehörige in einfacher Sprache durch den, manchmal so empfundenen, behördlichen Dschungel.

### Text:

Dr. Michael Klein-Landeck  
Stabsstelle Inklusion/Sonderpädagogik der BSB  
michael.klein-landeck@bsb.hamburg.de

### Literaturempfehlungen:

- *Mark Twain für Boshafte, Insel-Verlag: Berlin 2010*
- *Im Intranet der Hamburger Schulbehörde finden sich unter „Arbeitsbereich Leichte Sprache“ sehr gute weiterführende Texte, z.B.: „Leichte Sprache in der Praxis“ mit vielen praktischen Beispielen und behördenübergreifend „Fachliche Grundsätze zum Umgang mit Leichter Sprache“.*
- *Unter [www.hamburg.de/leichte-sprache](http://www.hamburg.de/leichte-sprache) finden sich zahlreiche Beispiele für Veröffentlichungen der FHH in Leichter Sprache.*



FOTOS HARTMUT VOGT

## Ehrung der Klasse 3e der Grundschule Rahlstedter Höhe

### ERSTER PREIS BEIM SCHÜLERWETTBEWERB „KLASSE INKLUSIV – GEMEINSAM STARK“

In der von der Senatskoordinatorin für die Gleichstellung behinderter Menschen ausgerufenen „Zeit für Inklusion“ vom 30.9. bis zum 2.12.19 machten hamburgweit wieder zahlreiche Veranstaltungen auf das Miteinander von Menschen mit und ohne Behinderung aufmerksam. Der in diesem Rahmen von der Stabsstelle Inklusion/Sonderpädagogik initiierte Wettbewerb „Klasse inklusiv – Gemeinsam stark“ richtete sich an die Schülerinnen und Schüler der Hamburger Grundschulen und Sekundarstufe I.



Die Klasse 3e präsentiert den Siegesong unter der Leitung ihres Musiklehrers Oliver Ehmsen

Sie waren eingeladen, kreative Beiträge und positive Beispiele zum Thema „Inklusion“ einzureichen und Einblicke in den Alltag ihrer inklusiven Klassen und Schulen zu geben. Dabei ging es um Fragen wie:

- Wie funktioniert das Miteinander in eurer Schule?
- Wie erlebt ihr die sprachliche Vielfalt in eurer Klassengemeinschaft?
- Wie versteht ihr euch mit Kindern unterschiedlicher Herkunft?
- Wie gelingt gemeinsamer Unterricht von Kindern mit und ohne Behinderung?
- Was hilft euch dabei, alle willkommen zu heißen?
- Worauf seid ihr besonders stolz?

Zahlreiche schöne und durchaus nachdenkliche Beiträge (Bilder, Collagen, Texte, Videos, Songs) von Hamburger Schulklassen gingen ein, die alle von einer intensiven Auseinandersetzung mit der Thematik zeugten. Trotz dieser „Qual der Wahl“, die es der Jury nicht gerade leicht machte, fiel die Entscheidung letztlich zu Gunsten eines Songs mit dem Titel „Vielfalt ist das Leben“ der Klasse 3e der Grundschule Rahlstedter Höhe unter Leitung ihres Musiklehrers Oliver Ehmsen.

Bei der feierlichen Preisverleihung in der Aula der Schule überreichte Dr. Michael Klein-Landeck von der Stabsstelle Inklusion/Sonderpädagogik eine Ehrenurkunde sowie den ersten Preis. In seinem Grußwort betonte er: „Die Klasse 3e hat mit ihrem Beitrag zum Wettbewerb gezeigt, wie Musik verbindet, stärkt und Grenzen überwindet. Sie hat eigene Textideen für ein Lied gesammelt, das Lied im Musikraum

aufgenommen und zu einem echten Ohrwurm gemacht! Vor allem hat ihr Beitrag eine klare Botschaft: Jeder und jede ist willkommen hier. Wir sind alle verschieden, aber wir akzeptieren einander und sind ein Team! Wir spielen und lernen zusammen und helfen uns. Alle gehören dazu und gemeinsam sind wir stark!“

Nun darf sich die Klasse 3e über den 1. Preis freuen: einen gemeinsamen Besuch im Hamburger Miniaturwunderland. Andere Preisträgerklassen aus den Grundschulen Wilhelmsburg, Krohnstieg, Alsterdorfer Straße, Wielandstraße und Bandwikerstraße sowie den Stadtteilschulen Auf der Veddel, Max-Schmeling, Ehestorfer Weg und Eidelstedt können in nächster Zeit Vorstellungen am Thalia oder Ernst Deutsch Theater, Hamburger Museen oder ein Heimspiel des HSV besuchen oder andere attraktive Gemeinschaftsaktionen erleben. Auch locken zahlreichen Büchergutscheine für die Klassenbibliothek.

Zu den weiteren Unterstützern dieses Wettbewerbs, der nächstes Jahr eine Neuauflage erfahren soll, zählen die Hamburger Volksbank, das Hamburger Dialoghaus, die HSV-Stiftung „Hamburger Weg“, das K!lck Kindermuseum und das Hamburger Abendblatt.

#### Text:

Dr. Michael Klein-Landeck  
Stabsstelle Inklusion/Sonderpädagogik der BSB  
michael.klein-landeck@bsb.hamburg.de



97 Schülerinnen und Schüler wurden am 27. Januar 2020 mit dem BERTINI-Preis für ihr Engagement ausgezeichnet.

## Verleihung des BERTINI-Preises 2019

Ein Theaterprojekt über Menschenrechte und Inklusion, eine Informations- und Aufklärungskampagne zum Gedenken an 500 jüdische Zwangsarbeiterinnen, ein Musiktheaterstück über die Ermordung behinderter Kinder im ehemaligen Kinderkrankenhaus Rothenburgsort und eine mehrteilige Theater-Trilogie zu Tabuthemen wie Zwangsheirat, Ehrenmord und Homosexualität – diese vier beeindruckenden Projekte wurden mit dem BERTINI-Preis 2019 ausgezeichnet. Im Rahmen der 22. Preisverleihung am 27. Januar 2020 im Ernst Deutsch Theater standen 97 Schülerinnen und Schüler für ihre Spurensuche, ihre Erinnerungsarbeit und ihr Eintreten für ein gleichberechtigtes Miteinander im Mittelpunkt.



Hamburgs Erster Bürgermeister Peter Tschentscher gratulierte in seinem Grußwort den Preisträgerinnen und Preisträgern zu ihrem Engagement und ihren beeindruckenden Projekten.



FOTOS CARSTEN THUN



1

2

3

Isabella Vértes-Schütter, Intendantin des Ernst Deutsch Theaters und Vorsitzende des BERTINI-Preis e. V., begrüßte die mehr als 700 Zuschauerinnen und Zuschauer. Der BERTINI-Preis, der jedes Jahr am 27. Januar verliehen wird, dem Gedenktag an die Opfer des Nationalsozialismus, richtet sich „an junge Menschen, die sich für ein solidarisches Miteinander in Hamburg einsetzen, die gegen Ausgrenzung von Menschen eintreten und Erinnerungsarbeit leisten“, so Isabella Vértes-Schütter. Sie erinnerte an den Namensgeber des Preises, den 2014 verstorbenen Schriftsteller Ralph Giordano, dessen Mutter Jüdin war. Sein autobiografischer Roman „Die Bertinis“ schildert das Schicksal seiner Familie während der NS-Zeit, die dem Vernichtungslager Auschwitz

nur knapp entkommen ist. „Mein Kompass ist Auschwitz“ hatte Giordano immer wieder gesagt und damit seine Lebensaufgabe begründet: „Mit wachsamen Augen auf aktuelle politische Entwicklungen zu schauen und sich einzumischen, gegen Unrecht und Gewalt, für Frieden und Völkerverständigung“, so die Intendantin. Angesichts eines Wiedererstarkens des Antisemitismus fehle seine Stimme, betonte sie. Doch sie sei sich sicher, dass sich Ralph Giordano über das Engagement der nun ausgezeichneten 97 jungen Hamburgerinnen und Hamburger gefreut hätte. Aus 22 Bewerbungen hatte die Jury des BERTINI-Preis für diese herausragenden vier Projekte votiert.

In seinem Grußwort ging auch der erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Peter Tschentscher, auf die Bedeutung einer engagierten Jugend ein. Angesichts des Krieges, des unvorstellbaren Leids und der Verbrechen der Nationalsozialisten sei die gebotene Haltung: „Nie wieder soll von deutschem Boden so etwas ausgehen!“ Das Motto des BERTINI-Preises: „Hinschauen, aufmerksam sein, sich einmischen und eingreifen, sich nicht einschüchtern lassen, mutig und unbequem sein“, sei ein dringender Wunsch an die junge Generation und er werde tatsächlich auch angenommen, sagte der Erste Bürgermeister und gratulierte den Preisträgerinnen und Preisträgern zu ihrem Engagement und ihren beeindruckenden Projekten.

Bischöfin Kerstin Fehrs erinnerte in ihrer eindringlichen Festrede anlässlich des 75. Jahrestages der Befreiung des Vernichtungslagers Auschwitz an die sechs Millionen Menschen, die den unfassbaren Gräueltaten der Nazis zum Opfer gefallen sind. „Sich an einem solchen Gedenktag berühren zu lassen bis an die Herzhaut, ist eine Herausforderung“, sagte Fehrs und sie bedankte sich bei den BERTINI-Preisträgerinnen und -Preisträgern, denen dies gelungen sei. „Ihr habt bewegende Projekte in unsere Hände gelegt“, so Fehrs. In einer

- 1 Isabella Vértes-Schütter hieß die über 700 Gäste im Ernst Deutsch Theater zur Verleihung des BERTINI-Preises willkommen.
- 2 Moderator Christian Buhk vom NDR interviewte die Preisträger der Ida Ehre Schule.
- 3 Bischöfin Kerstin Fehrs unterstrich in ihrer Festrede die Bedeutung des Preises und sagte an die jugendlichen Preisträger gewandt: „Wir brauchen euch. Erinnerung braucht eine Zukunft. Deshalb bitte: Macht weiter!“
- 4 Für den musikalischen Rahmen der Preisverleihung sorgten die „Alstertalboys“ von der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg mit Lenn von Sassen und Hannes Goldau an der Gitarre, Wotan Láposi am Keyboard, Paul Schultheiß am Bass und Carl John am Schlagzeug.

Zeit, in der der Rechtsextremismus im Land stärker werde, „der Antisemitismus längst seine hässliche Fratze“ zeige und es auch Islamfeindlichkeit gebe, sei es so wichtig, dass die junge Generation hellwach ist. „Ihr, die jungen Menschen hier im Saal, bleibt mutig, mitreißend. Wir brauchen euch. Erinnerung braucht eine Zukunft. Deshalb bitte: Macht weiter!“, ermunterte Kerstin Fehrs das junge Publikum.

Moderator Christian Buhk vom NDR führte bereits zum dritten Mal durch die Veranstaltung und freute sich nach der Festrede, die Preisträgerinnen und Preisträger nacheinander auf die Bühne zu bitten. Vorgestellt wurden die Projekte der jeweiligen Gruppen in kurzen Spielfilmen, die von den NDR-Mitarbeitern Christian Becker und Florian Skupin gedreht worden waren. Auf die Bühne begleitet wurden die BERTINI-Preisträgerinnen und -Preisträger von ihren Paten aus dem BERTINI-Preis e. V., die die Leistung der Jugendlichen jeweils in einer Laudatio hervorhoben und die Urkunden sowie einen Scheck über je 2.500 Euro überreichten.

Hansjürgen Menzel-Prachner vom Ida-Ehre-Kulturverein sprach die Laudatio für die 21 Schülerinnen und Schüler der Ida Ehre Schule und ihr Theaterprojekt „Wir wären alle nicht hier“. Die heutige Klasse 9 c hatte für eine Veranstaltung zum Thema „70 Jahre Menschenrechte“ ein Theaterstück über Menschenrechte inszeniert und aufgeführt, in dem es auch um die Inklusion geht. Ein Thema, das für die Schülerinnen und Schüler gelebter Schulalltag ist, da in der Klasse sieben Schülerinnen und Schüler einen Förderbedarf haben. Auf der Bühne zeigten sie den Mut, sich als solche zu outen. „Mit ihrem Stück traten sie couragiert gegen Ausgrenzung und Marginalisierung ein“, so Laudator Menzel-Prachner.

Mit ihrem Projekt „Gedenken an die 500 jüdischen Zwangsarbeiterinnen im KZ-Außenlager Neugraben“ engagierten sich 19 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums Süderelbe auf vielfältige Weise dafür, dass das Schicksal der jüdischen Frauen, die zwischen 1944 und 1945 im KZ-Außenlager Neugraben inhaftiert waren, nicht vergessen wird. Sie starteten Umfragen, erstellten einen Wikipedia-Eintrag und wollen das Thema im Unterricht ihrer Schule verankern. Darüber hinaus planen sie, Hinweistafeln im öffentlichen Raum anzubringen sowie einen Film zu drehen. „Ihr seid euch darüber einig, dass Unrecht nicht verschwiegen werden darf und öffentlich erkennbar sein soll, besonders wenn es mitten im eigenen Stadtteil geschah. Und dafür wollt ihr dauerhaft etwas tun“, so Laudator Hanno Billerbeck vom Kirchenkreis Hamburg-Ost anerkennend über das engagierte Projekt.

Als einen kleinen aber wichtigen Beitrag zur Erinnerungsarbeit in Hamburg beschrieb Barbara Hartje vom Freundeskreis KZ-Gedenkstätte Neuengamme das Projekt von 27 Schülerinnen und Schülern der Stadtteilschule Bergedorf. Sie hatten ein ergreifendes Musiktheaterstück über „Das Kinderkrankenhaus Rothenburgsort“ geschrieben und mehrmals erfolgreich aufgeführt. Doch sie setzten sich auch für das Gedenken an die 56 behinderten Kinder

ein, die dort in der NS-Zeit ermordet worden waren. Kurzerhand installierten sie vor dem Gebäude der ehemaligen Klinik einen vorläufigen Gedenkort. „Ihr habt nicht nur hingeschaut und erinnert, sondern euch auch eingemischt“, lobte Barbara Hartje in ihrer Laudatio das Engagement der Jugendlichen.

Im Theaterprojekt „Halimahs Erwachen – Lieber Tot als ehrenlos“ befassten sich 30 Schülerinnen und Schüler des Helmut-Schmidt-Gymnasiums mit Tabuthemen wie Zwangsheirat, sexuelle Selbstbestimmung und Ehrenmord in Familien, die stark von kulturellen und religiösen Traditionen geprägt sind. Die Theater-Trilogie wurde mehrfach mit großem Erfolg aufgeführt, anschließend diskutierten die jungen Darstellerinnen und Darsteller mit dem Publikum. „Die Jury hat Halimahs Erwachen den BERTINI-Preis zugesprochen, weil sie den Mut der Beteiligten auszeichnen möchte“, sagte Laudatorin Katja Conradi von der BürgerStiftung Hamburg. Es habe den ganzen Mut der jungen Leute erfordert, „vermeintliche Gewissheiten anzuzweifeln, sich gegen vorgefertigte Rollenbilder zur Wehr zu setzen und Freiheit und Selbstbestimmung einzufordern“, so Katja Conradi anerkennend.

Für den musikalischen Rahmen der Preisverleihung sorgten die „Alstertalboys“ von der Staatlichen Jugendmusikschule Hamburg mit Lenn von Sassen und Hannes Goldau an der Gitarre, Wotan Láposi am Keyboard, Paul Schultheiß am Bass und Carl John am Schlagzeug. Sie begeisterten das Publikum mit Klassikern wie „Smoke on the Water“ von Deep Purple und „The Thrill is gone“ von B. B. King sowie mit dem modernen Titel „Toxicity“ von System of a Down.

.....  
**Text:**

Ann-Britt Petersen, [abpetersen@web.de](mailto:abpetersen@web.de)

# RALPH GIORDANO – GELEBTE ZIVILCOURAGE

## NEUES BEGLEITMATERIAL FÜR SCHULEN ZUR LESUNG „DIE BERTINIS“

**Ralph Giordanos Lebensgeschichte und Lebenswerk tragen eine Botschaft: Schau mit wachsamem Blick auf aktuelle politische Entwicklungen und mische dich ein: gegen Unrecht und Gewalt, für Frieden und Völkerverständigung. Das Motto des BERTINI-Preises „Lasst Euch nicht einschüchtern“ will den Blick auf das eigene Engagement, die eigene Zivilcourage lenken: Wofür setze ich mich ein? Was bin ich bereit zu geben? Was ist mir wichtig? Wofür stehe ich?**

Hierfür bietet die Biografie von Ralph Giordano viele Beispiele, die ermutigen. Es gibt eine Vielzahl von Briefen, Manuskripten und Vorträgen über und von Ralph Giordano. So bietet beispielsweise die Lesung am Geburtstag von Ralph Giordano, dem 20. März, im Ernst Deutsch Theater alljährlich Gelegenheit, sich mit der Biografie von Ralph Giordano auseinanderzusetzen. Was es bislang nicht gab, sind Unterrichtsmaterialien, die Jugendlichen auf verständliche Art und Weise einen Zugang zu seinem Leben ermöglichen.

Eine neue Handreichung für Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte füllt diese Lücke. Herausgegeben vom BERTINI-Preis e.V. enthält sie didaktisch aufbereitete Texte, die vertiefende Einblicke in das Leben, Denken und Wirken von Ralph Giordano und zugleich in die deutsche Geschichte der letzten fast einhundert Jahre ermöglichen. Die ersten Quellen porträtieren seine Kindheit und Jugend während der Zeit des Nationalsozialismus, in der er zunächst das traditionsreiche Hamburger Johanneum verlassen musste und seine Familie und er in der Folge unter dem nationalsozialistischen Terror schikaniert, bedroht und misshandelt wurden und von der Deportation bedroht waren. Weitere Quellen und Darstellungen bieten Einblicke in die Zeit nach 1945, in der Ralph Giordano zunächst mit dem Stalinismus haderte, sich von ihm und der DDR lossagte, um dann als Journalist in der Bundesrepublik Deutschland zu arbeiten. Jahrzehntlang prägten seine Bücher, Artikel und Fernsehdokumentationen die bundesdeutsche Debattenkultur zur Schuldfrage der Deutschen und zur Aufarbeitung der nationalsozialistischen

Herrschaft. Dabei schaltete er sich, wie weitere Quellen der Handreichung belegen, oft in aktuelle Diskussionen ein und blieb manchmal auch ein streitbarer Mahner, der immer wieder mit Nachdruck auf antisemitische, rechtsextreme oder antidemokratische Bewegungen und Entwicklungen in der Bundesrepublik aufmerksam machte und mit lauter Stimme Wachsamkeit, Zivilcourage und Menschlichkeit einforderte. So enthält diese Handreichung eine breite Sammlung von Texten über Ralph Giordano.

Die Materialien können im Unterricht von Schülerinnen und Schülern selbstständig oder mit Unterstützung ihrer Lehrkräfte verwendet werden und bieten viele Anregungen zum Kennenlernen, Weiterdenken und zum eigenen demokratischen Handeln.

.....  
**Info:**

Die Broschüre finden Sie bereits online unter [www.bertini-preis.de](http://www.bertini-preis.de). Ende Februar werden jeweils fünf gedruckte Ansichtsexemplare an die Fachleitungen PGW aller Hamburger Stadtteilschulen und Gymnasien versandt. Nach den Frühjahrsferien können Klassensätze der Handreichung bei Herrn Guido Dietrich in der Vordruckstelle der BSB bestellt werden unter [VordruckstelleBSB@bsb.hamburg.de](mailto:VordruckstelleBSB@bsb.hamburg.de).



# Tagungen und öffentliche Veranstaltungen des Landesinstituts

## SCHULJAHR 2019/2020

### 27.–28. März 2020

#### → Fachtagung: Schulleben und Resilienz im

**Spannungsfeld zwischen Verhalten und Verhältnissen**  
Kein Tag hat genug Zeit, aber jeden Tag sollten wir uns genug Zeit nehmen. (John Donne) Schaffen Sie das? Nehmen Sie sich im oftmals hektischen Schulalltag diese Zeit? Mit den Beiträgen unserer Tagung möchten wir Ihnen Anregungen dafür geben: In diversen Workshops haben Sie die Möglichkeit neue Kraft zu schöpfen oder sich einfach nur inspirieren zu lassen. In Fachvorträgen möchten wir Ihnen neue wissenschaftliche Erkenntnisse vorstellen, die zeigen, warum Widerstandskraft im Schulalltag so wichtig für Ihre Gesundheit ist. Und das immer mit dem Blick sowohl auf die eigene als auch die Gesundheit der Schülerinnen und Schüler.

Ort: Felix-Dahn-Straße 3 | Info: Barbara Tiesler  
Tel: 42 88 42-370 | Fax: 427-3-14277  
E-Mail: barbara.tiesler@li-hamburg.de

### 8. April 2020

#### → Zukunft gemeinsam gestalten – Butter bei die Fische 3. Hamburger Schulleitungstagung

Schulische Führungskräfte bewegen sich zwischen dem analogen Alltag und dem digitalen Wandel, zwischen der Notwendigkeit, dem Einzelnen möglichst gerecht zu werden und der Herausforderung, das soziale und demokratische Miteinander zu stärken. Sie bewegen sich zwischen dem Mangel an qualifiziertem Personal und der Anforderung, lernwirksam zu führen. Die Schulleitungstagung 2020 bietet Butter bei die Fische, also Orientierung, Anregungen und Austausch zu den Fragen, wie Zukunft gemeinsam erfolgreich gestaltet werden kann.

Ort: Felix-Dahn-Straße 3  
Info: Christiane von Schachtmeyer  
Tel: 42 88 42-670 | Fax: 427-3-14278  
E-Mail: christianevon.schachtmeyer@li-hamburg.de

### 24.–25. April 2020

#### → PriMa – 20 Jahre

Die BSB-Maßnahme PriMa, Kinder der Primarstufe auf verschiedenen Wegen zur Mathematik, feiert im Schuljahr 2019/20 das 20-jährige Bestehen an Hamburger Grundschulen. Neben interessanten Vorträgen und Mini-Workshops zur Begabtenförderung, Unterrichtsgestaltung, zu früher mathematischer Bildung und digitalen Medien bietet der Tagungsrahmen Raum zur Würdigung der PriMa-Mathematik-Moderatorinnen und Moderatoren und ihren PriMa-Produkten. Das Angebot richtet sich an alle, die in der Hamburger Grundschule (VSK bis Klasse 4) tätig sind und Impulse zur zeitgemäßen Unterrichtsgestaltung suchen.

Ort: Felix-Dahn-Straße 3 | Info: Brigitta Hering  
Tel: 42 88 42-546 | Fax: 427-3-14278  
E-Mail: brigitta.hering@bsb.hamburg.de

### 28. Mai 2020

#### → „Begabungen entfalten – vielfältig und individuell“ – Fachtag zur Begabtenförderung

Unter dem Motto: „Begabungen entfalten – vielfältig und individuell“ findet am Donnerstag, den 28. Mai 2020 von 14:00 bis 18:30 Uhr der Fachtag zur Begabtenförderung statt. Frau Prof. Miriam Vock (Universität Potsdam) wird den Hauptvortrag zum Thema: „Förderung begabter Schülerinnen und Schüler in einer Regelklasse“ halten und damit differenzierte Unterrichtselemente aus der schulpädagogischen Forschung als Anregung vorstellen. In den darauf folgenden Workshops werden praxisnah und beispielhaft die Fördermöglichkeiten im Unterricht und in den Enrichmentkursen aufgezeigt. In einer begleitenden Ausstellung wird über Kooperationsmöglichkeiten im Bereich der Begabtenförderung in Hamburg informiert.

Ort: Felix-Dahn-Straße 3 | Info: Jan Kwietniewski  
Tel: 42 88 42-207 | Fax: 427-3-14278  
E-Mail: jan.kwietniewski@li-hamburg.de

### 05. Juni 2020

#### → Beständiges Vorurteil!? Antisemitismus im Geschichts-, Religions- und Politikunterricht begegnen – gemeinsame Konferenz für Lehrkräfte und Multiplikatoren

In den letzten Jahren hat die bundesweite Diskussion über Antisemitismus an Aktualität und Relevanz gewonnen. Dazu müssen Schule und Unterricht eine angemessene inhaltliche und pädagogische Antwort finden. Auf der Tagung sollen unterschiedliche inhaltliche Perspektiven aus den Bereichen Geschichte, Religion und Politik vorgestellt und diskutiert werden – jeweils mit einem Blick auf theoretische Grundlagen, didaktische Konsequenzen und konkrete Unterrichtseinblicke.

Ort: Felix-Dahn-Straße 3 | Info: Dr. Helge Schröder  
Tel: 42 88 42-565 | Fax: 427-3-14278  
E-Mail: helge.schroeder@li-hamburg.de

Zu vielen Veranstaltungen erhalten die Schulen etwa zwei Monate vor Veranstaltungsbeginn Flyer.

Nähere Informationen: [www.li.hamburg.de/tagungen](http://www.li.hamburg.de/tagungen)  
Dort finden Sie auch Hinweise zu weiteren Veranstaltungen und können sich über Links direkt über die TIS-Datenbank anmelden. Bitte beachten Sie, dass Sie sich zu allen Tagungen anmelden müssen.

#### Tagungsmanagement:

Sausan Gerke, Felix-Dahn-Straße 3, Raum 101.2,  
20357 Hamburg,  
Tel.: 040/42 88 42-320, Fax: 040/427-3-14278,  
E-Mail: sausan.gerke@li-hamburg

## Personalien

In ihren Sitzungen am 11. Dezember 2019 und am 22. Januar 2020 hat die Deputation der Behörde für Schule und Berufsbildung den folgenden Bestellungen zugestimmt:

#### zur Schulleiterin/ zum Schulleiter:

(Grund-)Schule auf der Uhlenhorst: Kristina Eisele  
(Grund-)Schule Röthmoorweg: Ingo Worofka  
Gyula Trebitsch (Stadtteil-)Schule Tonndorf: Oliver Lerch  
Max-Schmeling-Stadteilschule: Philipp Scholz  
Stadteilschule Winterhude: Maike Schubert  
Gymnasium Dörpsweg: Dr. Cornelius Motschmann

#### zur stellv. Schulleiterin/ zum stellv. Schulleiter:

Grundschule Karlshöhe: Maja Röbbke  
Stadteilschule Wilhelmsburg: Michael Jansen  
Stadteilschule Bergedorf: Alexander Lemke  
Abendschule St. Georg: Beate Exner  
Schule Hohe Landwehr: Nicole Kiesau  
Gymnasium Oldenfelde: Anke Fröhlich  
Emilie-Wüstenfeld-Gymnasium: Florian Wessel

#### zur Abteilungsleiterin/ zum Abteilungsleiter:

(Grund-)Schule Ernst-Henning-Straße: Claudia Carmen Melinkat  
Ganztagsgrundschule Am Johannisland: Sonia Rothmann  
(Grund-)Schule Forsmannstraße: Dr. Anna Hausberg  
Grundschule Arnkielstraße: Stefan Moritz  
Gorch-Fock-(Grund-)Schule: Ilka Pfeiffer  
(Grund-)Schule Rellinger Straße: Stefan Wilken  
(Grund-)Schule Grumbrechtstraße: Dorothee Walser-Riepen  
(Stadtteil-)Schule auf der Veddel: Torsten Teich  
Gyula Trebitsch (Stadtteil-)Schule Tonndorf: Gerit Ulrich  
Stadteilschule Eppendorf: Dirk Flegel  
Stadteilschule Altrahlstedt: Sebastian Björn Steinmüller  
Stadteilschule Winterhude: Martin Wagner  
Fritz-Schumacher-(Stadtteil-)Schule: Katrin Weißer  
Gymnasium Heidberg: Dr. Anja Burmester  
Gymnasium Heidberg: Jacob Vilaumi  
Gymnasium Blankenese: Dagmar Hagenkötter  
Gymnasium Kaiser-Friedrich-Ufer: Linda Steuber  
Gymnasium Altona: Stephanie Voigtsberger  
Staatlichen Handelsschule mit Wirtschaftsgymnasium  
Wendenstraße – BS 32: Malte Wonnemann

# HÖRBUCH DIE BERTINIS



Bestellt werden kann die Benefiz-Edition  
»Die Bertinis« (Laufzeit drei Stunden)  
unter [www.bertini-preis.de](http://www.bertini-preis.de)  
3 CDs zum Preis von 14,90 €

Ralph Giordano

## Die Bertinis Benefiz-Edition

Für Ralph Giordano waren »Die Bertinis« zeit seines Lebens immer »das Buch«, sein Opus magnum, die Geschichte seines Lebens. »Die Bertinis« erzählen wortgewaltig und sensibel vom Eindringen des Nationalsozialismus in den Alltag der Hamburger Familie Bertini – Deutsche mit sizilianischen, schwedischen und jüdischen Wurzeln. Und von der beginnenden Ausgrenzung auf dem Spielplatz, später in der Schule – wegen der jüdischen Mutter. Dann von der Verfolgung, der Folter in den Gestapo-Kellern, zuletzt vom Unterkriechen und notdürftigen Überleben dank einer mutigen Frau in Alsterdorf.

Das Buch wurde ein Bestseller, bald auch verfilmt. Stein des Anstoßes für eine neue Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit, eine immer aktuelle Positionsbestim-

mung der Menschlichkeit herausfordernd. »Die Bertinis« hat Giordano in hunderten Lesungen durch die Republik getragen. Sie waren schließlich auch die Initialzündung und namensgebend für den Hamburger »BERTINI-Preis«, der seit 1998 immer am 27. Januar, dem Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz, an Hamburger Jugendliche vergeben wird.

Im Herbst 2014 bearbeitete Giordano »das Buch« noch einmal für eine kompakte Hörfassung – es wurde sein letzter abgeschlossener Text. Denn ein Hörbuch war aus den »Bertinis« in all den Jahren nicht entstanden. Giordano nahm diese Arbeit auch auf sich, weil die Einnahmen aus dem Benefiz-Hörbuch das finanzielle Fundament des BERTINI-Preises stärken sollten.



Für alle pädagogisch  
Tätigen sowie  
deren Angehörige

## HAMBURGER LEHRER-FEUERKASSE

VERSICHERUNGSVEREIN AUF GEGENSEITIGKEIT / GEGRÜNDET 1897

Die **preisgünstige Hausratversicherung im Großraum Hamburg** für alle pädagogisch Tätigen sowie deren Angehörige. Wir versichern Ihren Hausrat zu 1,20 € je 1.000 € Versicherungssumme (inkl. Versicherungssteuer) unverändert seit 1996.

**2017 bis 2020 haben unsere Mitglieder eine Beitragsrückerstattung von 10 % erhalten.**

Ihr **Hausrat** ist gegen Schäden durch Brand, Explosion, Implosion, Blitzschlag und Überspannung, Einbruchdiebstahl, Raub, Leitungswasser, Sturm, Hagel, Glasbruch (Einfachverglasung) versichert. Außerdem u. a. beitragsfrei eingeschlossen: Hotelkosten bis zu 100 Tagen, Diebstahl von Hausrat aus Krankenzimmern und Kraftfahrzeugen, Diebstahl von Fahrrädern und Kinderwagen bis 260 €. Fahrräder bis 3.000 € (6.000 € bei zwei Rädern) können gesondert versichert werden.

Zusätzlich versichern wir Ihre Ferienwohnung ebenfalls zu 1,20 € je 1.000 € Versicherungssumme. Die HLF verzichtet auf den Einwand der groben Fahrlässigkeit bei Schäden bis 5.000 €.

**Informationen und Unterlagen bitte anfordern unter:**

040 333 505 14 (Tobias Mittag)

040 796 128 25 (Georg Plicht)

040 679 571 93 (Sibylle Brockmann)

[www.h-l-f.de](http://www.h-l-f.de) (mit Prämienrechner) / [info@h-l-f.de](mailto:info@h-l-f.de)

**HAMBURG**  
**MACHT**  
**SCHULE**

[WWW.HAMBURG.DE/BSB/HAMBURG-MACHT-SCHULE](http://WWW.HAMBURG.DE/BSB/HAMBURG-MACHT-SCHULE)

**ISSN** 0935-9850